

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Vertriebspreis Nr. 30.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbha.

Nr. 137.

Sonnabend, 15. Juni 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabebogens bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilenspalte 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Korpuspreis 12 Pfg.) Zeitraumber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsdruckerei und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Weststraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Gähnel in Riesa.

Montag, den 17. d. Mts., vorm. 10 Uhr

sollen im Rathhause 1 Sofa und 1 Sofatisch gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Riesa, den 15. Juni 1912.

Der Vollstreckungsbeamte des Rates der Stadt Riesa.

Der Genuskauf, direkt von der Wiese, ist aufgenommen worden; der Strohsankauf wird fortgesetzt. Königl. Prokurator Riesa.

Röderau.

Dienstag, den 18. und Mittwoch, den 19. d. M. werden in hiesiger Gemeinde die Offen gelehrt. Der Gemeindevorstand.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 15. Juni 1912.

Plagmusik spielt bei günstigem Wetter am Sonntag, den 16. Juni 1912 von 11:30 bis 12:30 mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Trompeterkorps des 6. Feldart.-Regiments Nr. 68 nach folgendem Programm: 1. Mariette (Marieschen) von Stern-Courquin, 2. Ouvertüre 3. Op. „Oberon“ von Weber, 3. Coa-Walzer a. d. Operette: „Die moderne Coa“ von J. Gilbert, 4. Fantasie a. d. Ballet: „Coppelia“ von Delibes, 5. Marschlied a. d. Pöffe: Autolichsen, „Das haben die Mädchen so gerne“ von J. Gilbert.

Auf den heute abend im Hotel Höpner stattfindenden Vortragsabend der Ortsgruppe Riesa des Deutschen Wehrvereins sei nochmals aufmerksam gemacht. Herr Oberstleutnant Gähner wird über „die französische Armee, behandelt auf Grund eigener Beobachtungen“ (mit Lichtbildern) sprechen. Der Zutritt ist auch Nichtmitgliedern gestattet. Die Gesamtvorstände der vereinigten Militärvereine von Riesa, Poppitz, Mergendorf und Pausitz ersuchen die Kameraden, den Vortrag recht zahlreich zu besuchen.

Auf einem Revisionsgang fand gestern abend ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft in der Händeholzfabrik einen Haufen Kohlen brennend vor. Mit Hilfe von Leuten aus der Holzfabrik gelang es, den Brand zu unterdrücken und ein weiteres Umfassen derselben zu verhindern.

Der Arbeiter Friedrich als Altkennnis, der vom Amtsanwalt Chemnitz wegen Rückfallbiederstahls gesucht wurde, ist gestern in der hiesigen Herberge festgenommen worden.

Die gestrige Abschiedsvorstellung des Zirkus Blumenfeld fand ebenfalls einen sehr guten Besuch; nur die Vogen- und Sperthplätze wiesen Lücken auf. Zur Vorführung gelangte wieder ein reichhaltiges Programm, das sehr heifällig aufgenommen wurde. Die Vorstellung währte bis nach 11 Uhr. Mit dem Abbruch der Zelte, in denen die Tiere untergebracht waren, wurde bereits in der 10. Stunde begonnen. Noch im Laufe der Nacht brachte ein Ertrag von Zirkus nach Würzen.

Am 20. August wird im Anschluß an die Kaiserparade in Reichenbach vor dem Kaiser ein Zapfenreich der beiden sächsischen Armeekorps stattfinden. Dazu fand dieser Tage auch in Leipzig eine Probe der dort anwesenden Musikkorps im Beisein des Leiters, des Königl. Musikdirektors Wapenack vom 177. Infanterie-Regiment statt. Von der Größe dieser Veranstaltung erhält man eine Vorstellung, wenn man hört, daß etwa 1500 Musiker daran teilnehmen, die Tamboure und Hornisten nicht gerechnet. Bisher hat, auch in Preußen, nie mehr als ein Armeekorps den Zapfenreich ausgeführt. Die Vorarbeiten sind infolgedessen ungeheuer.

Aus den Jahresrechnungen der Knappschafts-, Pensions- und Krankenkasse der Aktiengesellschaft Rauchhammer für das Verwaltungsjahr 1911 sei auszugsweise folgendes mitgeteilt: Die Gesamteinnahmen der Kassen betragen: Beiträge der Mitglieder 340 425,96 M., Beiträge der Aktiengesellschaft Rauchhammer 308 231,38 M., Zinsen aus dem Reservefonds 798 10,32 M., Eintrittsgelder 2005,35 M., Strafen und verfallene Löhne 1591 M., Ersparnisse von Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten 6271,68 M., Betriebseinnahmen der Krankenhausverwaltung 38 474,49 M., verschiedene Einnahmen 6408,40 M.; insgesamt bezifferten sich die Einnahmen auf 783 218,58 M. Die Gesamtausgaben betragen: Pensionen an 325 Invaliden 122 761,55 M., Pensionen an 532 Witwen 89 598,58 M., Pensionen an 199 Waisen 9372,65 M., Krankengelder 74 988,85 M., Arzthonorare 43 857,56 M., Arzneien, Brillen,

Bruchbänder und sonstige Heilmittel 20 107,88 M., Auskosten in Krankenhäusern und Heilanstalten 26 164,96 M., Sterbegelder 5485,29 M., Beitragsrückstellungen 24 896,99 M., Verwaltungskosten 15 404,43 M., Beiträge zur Invalidenversicherung 79 557,60 M., Betriebsausgabe der Krankenhausverwaltung 38 474,49 M., verschiedene Ausgaben 16 191,8 M.; insgesamt bezifferten sich die Ausgaben auf 551 690,01 M. Das Vermögen der Kassen betrug am Jahreschluß 225 357,802 M. und hat sich gegen das Vorjahr um 231 528,57 M. vermehrt. Den Kassen gehörten am Schluß des Jahres 1911 5319 Mitglieder an. Für die Unfallversicherung der Arbeiter wurde seitens der Aktiengesellschaft Rauchhammer im Jahre 1911 ein Beitrag von 115 137 M. an die Berufsgenossenschaften gezahlt. Die an die Arbeiter gezahlten Löhne betragen im vorverflenen Jahre 5823 372 M.

Das Ministerium des Innern hat eine Verordnung, betreffend die Bekämpfung der Kaninchenplage, erlassen. Das Ministerium ist der Ansicht, daß die vielfach gewünschte Einföhrung des freien Tierfanges hinsichtlich der wilden Kaninchen wegen der damit verbundenen Unzulänglichkeiten nicht in Frage komme. Ferner wird die Bestimmung des Gesetzes, die wilden Kaninchen betreffend, vom 25. Juni 1902 genügen, wenn sie richtig und nachdrücklich angewendet wird. Die Vollziehungsstellen haben darauf Bedacht zu nehmen, daß möglichst gleichzeitig für ein großes Gebiet Maßregeln zu einer systematischen Kaninchenverdrängung ergriffen werden.

Der Gesundheitsstand in Sachsen kann für den Monat April d. J. nach den soeben erschienenen Gesamtübersichten als recht gut bezeichnet werden. Wenn auch die tägliche Durchschnittsterblichkeit etwas höher als im März d. J. war, so blieb sie doch unter der des April v. J. und allen früheren Jahren seit 1901, mit Ausnahme des April 1910, dem sie gleich kam. Die Gesamsterblichkeit betrug in Dresden i. G. 22,6, Borna 22,4, Meerane 19,5, Freiberg 18,0, Werdau 17,8, Zittau 17,7, Hohenstein-Ernstthal 17,5, Jwidau 16,4, Rimmitschau 15,9, Meißen 15,8, Döbeln 15,4, Chemnitz 15,2, Mittweida 15,1, Glauchau 14,4, Würzen 14,1, Limbach 13,7, Dresden 13,6, Leipzig 13,6, Plauen i. V. 12,9, Annaberg 12,8, Wauzen 12,6, Aue 11,6, Falkenberg 10,0, Riesa 10,1, Reichenbach i. V. 8,6 auf tausend Einwohner und aufs Jahr berechnet.

Der Sächsische Handelskammertag hatte wegen Einführung des kaufmännischen Fortbildungsunterrichts im Geze eine Eingabe an das Sächsische Kriegsministerium gerichtet, worauf das letztere folgende Bescheid erteilt hat: „Das Kriegsministerium stellt zunächst fest, daß die sogenannte Landflucht eine allseitig anerkannte und bewiesene Tatsache ist. Es stellt ferner fest, daß die Dienstpflichtigen aus der Landesverdrängung mit dem Eintritte in das Heer durchweg vom Lande in die Städte verfrachtet werden, und daß durch diesen Wechsel ein gewisser Einfluß auf den dauernden Uebergang in die Stadt nicht von der Hand zu weisen ist. Aus diesem Grunde erklärt sich das entgegenkommene der Militärverwaltung gegen Maßnahmen, die geeignet sind, der bezeichneten Wirkung entgegenzuwirken, umso mehr, als die Militärverwaltung dabei ein lebhaftes eigenes Interesse vertritt. Der Heereserfolg vom Lande ist zweifellos im Verhältnis zahlreicher und durchschnittlich auch kräftiger, als der aus größeren Städten. Keine der genannten Rücksichten trifft auf den kaufmännischen Beruf zu. Für die Behauptung, daß durch die Militärdenkpflicht Angehörige des Kaufmannstandes diesem entzogen werden, fehlt noch der Beweis. Mit der Landflucht ist ein Zusammenhang ausgeschlossen. Außerdem macht das Kriegsministerium darauf aufmerksam, daß bei den landwirtschaftlichen Vorträgen ein bestimmter Beruf nicht in Frage kommt, sondern daß sie sich an die Mannschaften aus der Landesverdrängung überhaupt wenden und weniger das Ziel einer beruflichen

Ausbildung verfolgen, sondern mehr der Absicht dienen, die Lust und Liebe zum Landleben zu erhalten. Im militärischen Interesse ist es nicht erwünscht, die ohnehin kurz bemessene Dienstzeit mit anderen Ausbildungsbestrebungen zu belasten. Wenn inbezug auf die landwirtschaftlichen Vorträge das Entgegenkommen vorliegt, so sind die Gründe dafür zwingender Natur. Wegen jeder Erweiterung spricht sich das Kriegsministerium entschieden aus, um so entschiedener, je mehr sie sich auf einen einzelnen Beruf und auf fachliche Ziele einschränkt. Zu der vom Handelskammertag noch offen gelassenen Kostenfrage nimmt das Kriegsministerium keine Stellung, da von seiner Seite aus irgend ein Beitrag ebensowenig wie für die landwirtschaftlichen Vorträge geleistet werden kann.“

Sonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen von Leipzig Berl. Bf. nach Hamburg (über Halle—Magdeburg—Stendal—Wetzlar) und nach Bremen (über Halle—Magdeburg—Braunschweig—Lannover) werden auch in diesjährigen Sommer, und zwar am 6., 13., 15. Juli und 15. August nach Hamburg sowie am 6., 13., 14. Juli und 14. August nach Bremen, letztere unter Weiterführung erstmalig in diesem Sommer bis Norddeich, verkehren. Die Abfahrt der Züge nach Hamburg erfolgt in Leipzig Berl. Bf. 11 Uhr 47 Min. vorm., die Ankunft in Hamburg Hauptbf. 7 Uhr 10 Min. nachm. Die Züge nach Bremen-Norddeich verlassen den Berl. Bf. in Leipzig 7 Uhr 30 Min. nachm. und kommen in Bremen am nächsten Tage 2 Uhr 58 Min., in Norddeich 6 Uhr 25 Min. vorm. am. Zum Zuge am 15. August nach Hamburg wird ein Anschlußsonderzug von Dresden Hauptbf. vorm. 8 Uhr 5 Min. abgefahren, der aus Riesa vorm. 9 Uhr 2 Min. abfährt und in Leipzig Berl. Bf. vorm. 10 Uhr 42 Min. anlangt. Zu sämtlichen Sonderzügen werden in Leipzig (Auskunftsstelle der Preuß. Staatsbahn, Brühl 75/77) Sonderzugrückfahrkarten 2. und 3. Kl. mit zweimonatiger Gültigkeit nach Hamburg-Altona, Kiel, Cuxhaven, Bremen, Bremerhaven (Landhof), Helgoland, Norderney, Vorkum, Amrum, Wyl (Zöhr), Westerland (Spil), Glücksburg, Lübeck, Travemünde, Wismar, Wangerooge, Juist und Langeoog ausgegeben. Nach einzelnen der vorgenannten Stationen usw. werden auch in Altona, Chemnitz (Hauptbf., Fahrkartenausgabe S), Hagen, Riesa, Reichenbach (Waggl.) ob. Bf., Riesa (nur zum Sonderzuge am 15. August), Werdau und Jwidau (Sa.) Bf. direkte Sonderzugarten aufgelegt. Ferner sind zu dem Sonderzuge am 15. August in Dresden und Riesa Sonderzugarten 2. und 3. Kl. Dresden—Leipzig Berl. Bf. und Riesa Berl. Bf. in Verbindung mit Sonderzugarten Leipzig—Helgoland, Norderney und Westerland (Spil) erhältlich. Soweit auf einzelnen der genannten sächsischen Stationen gewisse Sonderzugarten nicht auflegen können, können sie von den Reisenden bei rechtzeitiger Bestellung durch die Auskunftsstelle der Preuß. Staatsbahn in Leipzig, Brühl 75/77, bezogen, auch soweit Karten ab sächsischen Ausgabestationen in Frage kommen, durch Vermittlung der Reiseantrittsstation beschafft werden. In Hamburg und Bremen werden ferner gegen Vorzeigung der Sonderzugarten nach Hamburg-Altona und Bremen Anschlußrückfahrkarten zu ermäßigtem Fahrpreis ausgegeben, und zwar in Hamburg nach Kiel, Glücksburg, Wismar, Helgoland, Langeoog, Norderney, Cuxhaven, Vorkum, Juist, Wyl (Zöhr), Amrum, Westerland, Lütolf (Röm.), Lübeck, Travemünde, Schwartau, Sanddorf, Bf. Hohenbors, Cuxin und Malenic-Bremensmühlen, sowie in Bremen nach Amrum, Vorkum, Cuxhaven, Helgoland, Juist, Langeoog, Norderney, Wangerooge, Westerland (Spil) und Wyl (Zöhr). Der Fahrkartenerwerb zu sämtlichen Sonderzügen wird 8 Tage vor dem Abfahrtsstage jedes Zuges

Anzeigen aller Art finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortshaffen vorteilhafteste beste Verbreitung.





# Imperial-Tonbild-Theater

Riesa, Poppitzerstraße,  
Ede Schützenstraße (Stadt Freiberg.)  
Spielplan vom 15. bis 18. Juni 1912.  
Sonntags-Beilage Nr. 16, das Neueste vom Tage. Achtung,  
Edmen, sehr hum. Schlager. 1000 Karl Belohnung,  
sehr spann. Drama. Ergebnisse des Herrn Dieners, hum.  
**Die Andere.** Liebesdrama, Spieldauer ca. 1 Stunde.  
Tonbild: Metropolis-Tanz.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ganz ergebenst ein  
Gewöhnl. Preise. hochachtungsvoll N. Stamm.  
Sonntag gr. Kindervorstellung, Anfang 1 Uhr.

Sonntag, 16. Juni **Wettiner Hof.** Sonntag, 16. Juni  
**öffentliche Ballmusik.**  
4 bis 5 Uhr Freitanz.  
Tanzkarten sind am Büfett zu haben.

## Gasthof Pochra.

Sonntag, den 16. Juni  
öffentliche Ballmusik,  
wogu ergebenst einladet **Baldwin Horn.**

**Gasthof goldner Löwe, Seerhausen.**  
Große Schankelbelustigung  
für jung und alt. Sonnabend, Sonntag und Dienstag.  
Zur gefälligen Benützung ladet höflich ein der Besitzer.

## Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 16. Juni  
Freikonzert und feine Ballmusik  
von Mitgliedern der Sinfonikapelle Nr. 20 aus Bauen  
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —  
wogu freundlichst einladet **Alfred Jentich.**

## Gasthof Jahnshausen.

Sonntag, den 16. Juni  
großes Militär-Gartenkonzert und Ball  
von der Kapelle des 2. Pionier-Bataillons Nr. 23.  
Leitung: Herr Musikmeister J. Gimmeler.  
Anfang 4 Uhr.  
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **H. Geisze.**

## Gasthof zum Schwan Merzdorf.

Sonntag, 16. Juni 1912, findet  
großes öffentliches Sommerfest  
statt, veranstaltet vom Verein Gemüts-  
lichkeit, bestehend in Gartenkonzert, Freischießenschießen,  
Kartoffelbelustigung und abends großer Ball. — Was-  
und Würstchenbude.  
Hierzu ladet freundlichst ein **der Vorstand.**

## Gasthof „Admiral“, Boberfen.

Sonntag, den 16. Juni  
Freikonzert und feine Ballmusik  
— 4 bis 8 Uhr Tanzverein —  
wogu ergebenst einladet **H. Hübnlein.**

## Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, den 16. Juni, von 4 Uhr an  
Konzert u. öffentlicher Ball  
(Streich- und Blasmusik).  
Hierzu ladet freundlichst ein **Oskar Gädler.**

## Gasthof Gröba.

Sonntag, den 16. Juni  
feine öffentliche Ballmusik  
von 4—8 Uhr Tanzverein.  
Hierbei empfehle wieder guten  
Kuchen, als Risch, Quarkkuchen usw.  
Es ladet dazu ganz ergebenst ein  
**Worik Große.**

## Gasthof Moritz.

Sonntag, den 16. Juni  
feine Ballmusik.  
Empfehle hierbei ff. Pflanzen und Kaffee. Freundlichst  
ladet ein **H. Arnold.**

# WELT-THEATER RIESSA

Hauptstrasse 51  
Vom 15. bis 18. Juni veranstalten wir  
**4 große Schlagertage**  
und zwar ohne Preiserhöhung.  
Zur Aufführung kommen u. a.:  
**Die lebende Tote,** Sitten-Schlager in  
zwei Abteilungen.  
**Marineleutnant v. Brinken**  
und die marokkanischen Wirren  
Sensation. großer Schlager. Sensation.  
Ferner großartige Humoresken, Tonbild  
und Naturaufnahmen.  
Es ladet höflichst ein **die Direktion.**

# Hotel Stern.

Morgen Sonntag  
öffentliche Ballmusik  
Es ladet ergebenst ein **Hermann Otto.**

## Achtung! Gasthof Ragewitz. Achtung!

Sonntag, den 16. Juni  
öffentliche Ballmusik,  
gespielt vom Bandonionklub Riessa. Ausnahmeweise Tour  
5 Ufa. Hierzu ladet freundlichst ein **Robert Neustadt.**

## Lamms Restaurant, Röderau

Sonntag, den 16. Juni, empfehle  
Kaffee und selbstgeback. Kuchen.  
Als Spezialität: ff. altdenische  
Würstchen mit Kartoffelsalat.  
Es ladet freundlichst ein **Max Lamm.**

Nach kurzem Kranksein entschlief heute früh  
sanft und ruhig unser guter Vater, Schwieger-,  
Groß- und Urgroßvater, Herr  
**Gottlieb Heinicke**  
im 81. Lebensjahre. Dies zeigen Schmerzverleitet an  
die trauernden Kinder  
nebst übrigen Hinterlassenen.  
Riessa, Hauptstr. 35, 15. Juni 1912.  
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag  
2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Die Verlobung ihrer Tochter  
**Gertrud** mit dem Ober-Ingenieur  
Herrn **Bruno Lammers** aus  
Hilversum in Holland zeigen hier-  
durch an  
**Dr. med. Gustav Gebser**  
und Frau  
Margarethe geb. Muth.  
Riessa a. Elbe,  
16. Juni 1912.

Seine Verlobung mit Fräulein  
**Gertrud Gebser**, Tochter des  
Herrn Dr. med. Gustav Gebser und  
seiner Frau Gemahlin Margarethe  
geb. Muth in Riessa, zeigt hierdurch an  
**Bruno Lammers**,  
Ober-Ingenieur  
der Bergmann Elektrizitäts-  
Unternehmungen A.-G., Berlin.  
Döbeln, 16. Juni 1912.

# Kaufhaus Saxonica, Röderau

empfehlen sein großes Lager in **Sommer-  
sachen**, als Wasch-Anzüge, Wasch-Joppen,  
einzelnen Hosen, Stoff-Anzüge für Herren  
und Knaben. Anfertigung von Gehrocken,  
— Anzügen, Paletots nach Maß.  
Sofortige Verarbeitung. Tadellos gefertigt.  
**Verteilung** von schwarzen Gehrocken und  
Klapphüten zu Festlichkeiten etc.  
zu mäßigen Preisen.

## Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 16. Juni, öffentliche Ballmusik,  
von 4—5 freier Tanz, darnach bis 8 Uhr Tanzverein.  
Hierzu ladet freundlichst ein **H. Runje.**

**C. T.** Ede Haupt- u. Parfstr. **C. T.** Ede Haupt- u. Parfstr. **Casino-Theater.**

Programm vom 14. bis Montag, den 17. Juni.  
**Novität! Rosenmontag** **Novität!**  
Ca. 1000 m. Ca. 1000 m.  
In Szene gesetzt und geleitet von den berühmten  
nordischen Schauspielern.  
Der überaus spannende Inhalt und die wunderbare  
Inszenierung üben einen ganz eigenartigen Reiz auf den  
Zuschauer aus. — Ferner noch:  
**Im Kampf mit Alkohol-Schmugglern**  
spannender Wildwest-Schlager.  
Um die Modistin zu bezahlen, feinkomisch.  
Familie Lustig im Theater, toll humoristisch.  
Humoresken von Max Kinder, die größte Heiterkeit.  
**Pathé-Journal**, neueste Welt- und Tagesereignisse,  
u. a. Die Pariser Apachenkämpfe.  
Morgen von 2 Uhr an  
**Kinder- und Familienvorstellung.**

## Gasthof Braunk.

Sonntag, den 16. Juni  
ladet zur  
Tanzmusik  
freundlichst ein  
**Otto Lehmann.**

## Brauereirestaurations Röderau.

Morgen Sonntag ladet zu  
Kaffee und Kuchen  
freundlichst ein  
**Martha verw. Kothé.**

## Gasthof Gelsitz.

Sonntag, den 16. Juni ladet  
zur öffentlichen Ballmusik  
(Bandonion-Klub Riessa)  
freundlichst ein **Karl Klug.**

## Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 16. Juni  
Kartoffel-Ballmusik,  
wogu freundlichst einladet  
**H. Böttch.**

## Gesellschaftshaus.

Angenehmer  
Familien-Aufenthalt.  
Regelbahn, vorgeleitet, noch  
einige Tage frei.

## Mühlentmühle im wildromantischen Saubachthal.

Dampf-Schiff. Bauernh.

## Gasthof Stadt Riessa, Poppitz.

Sonntag, den 16. Juni feine  
öffentliche Ballmusik  
von 4 Uhr an, wogu freund-  
lichst einladet  
**Max Stelzner.**

## Gasthof Wankig.

Sonntag, den 16. Juni  
Kartoffel-Ballmusik,  
Kaffee und Pfannkuchen.  
Dazu ladet freundlichst ein  
**H. Röber.**

## Hausbesitzerverein Weida.

Sonntag, nachmittag 3 Uhr  
Versammlung  
in Straßberges Gasthofe. Das  
Geschicken aller Mitglieder  
erwünscht der Vorstand.

## Kaufmännischer Verein Riessa.

Morgen Sonntag, den  
16. Juni Abfahrt 12.04.  
Nachahler anamelden 1.33.

Für die vielen Beweise der  
Teilnahme, welche uns durch  
Wort, Schrift und überaus  
reichen Blumenbesand von  
nah und fern am Begräbnis-  
tage unserer unvergesslichen  
Tochter

## Hilda

anteil geworden sind, sagen  
wir aufrichtigsten Dank.  
Zeithain, am 13. Juni 1912.  
**Familie**  
**Richard Schmidt.**

Für die vielen Beweise  
herzlicher Liebe und Anteil-  
nahme, sowie für den über-  
aus reichen Blumenbesand,  
für das ehrende Geleit zur  
letzten Ruhestätte beim Heim-  
gange unserer teuren, unver-  
gesslichen Entschlafenen, der  
Frau **Friederike Heinze**  
sagen wir allen unsern aufrich-  
tigsten, warmsten Dank.  
Delfz, Rechtsheuer, Borna,  
Riessa.  
**Die trauernden**  
**Hinterbliebenen.**

Für die vielen Beweise der  
Teilnahme beim Heimgange  
unserer unvergesslichen, teuren  
Entschlafenen

## Arthur Gönsch,

insbesondere für den schönen  
Blumenbesand und die Be-  
gleitung zu seiner letzten  
Ruhestätte allen unsern  
herzlichsten Dank.  
Die tiefbetäubten Pflegerinnen  
**Robert Wilmner** und Frau  
nebst Hinterlassenen.

Die heulige Nr. umfährt  
14 Seiten.  
Hierzu Nr. 24 des „Orgäbler  
an der Elbe“.

# 1. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Kotallombard und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Böhm in Riesa.

Nr. 137.

Sonntag, 15. Juni 1912, abends.

65. Jahrg.

## Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Wie stets bei den größeren Geschehnissen in Tripolitarien, wird auch jetzt wieder von türkischer Seite eine Darstellung der letzten Kämpfe veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß die Türken und nicht die Italiener gesiegt hätten. Bemerkenswert ist aber jedenfalls, daß es auch jetzt wieder die englischen Kriegsberichterstatter, die den Feldzug im türkischen Hauptquartiere mitmachen, sind, die Nachrichten aus Dschidat, dem gegenwärtigen Sitz des türkischen Hauptquartiers, bringen, nach denen die türkisch-arabischen Streitkräfte gesiegt hätten. Am 8. d. M. fiel der Feind mit einer bedeutenden Abteilung aller Waffengattungen gegen die türkischen Stellungen vor. Er führte nicht nur gewöhnliche Feld-, sondern auch Gebirgsartillerie mit sich, und außerdem sah man über den Kolonnen Flugmaschinen hin und herschießen. Das Vorgehen der Italiener wurde von dem Feuer der schweren Geschütze italienischer Kriegsschiffe gedeckt und es richtete sich hauptsächlich gegen Ganzur und Sanetz Beni Eden. Die Schlacht dauerte acht Stunden, und sie endete mit dem Rückzuge der Italiener in ihre Schanzgräben. Sie hatten über 1000 Tote, die sie auf dem Schlachtfelde zurückließen, wogegen die türkisch-arabischen Streitkräfte nur insgesamt 150 Mann verloren. Die englischen Kriegsberichterstatter versichern in ihren Telegrammen, daß die Türken und Kraber wieder wie die Löwen kämpften.

## Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser traf gestern morgen 9 Uhr 30 Min. im Automobil auf der Wahrenwalder Heide bei Hannover ein und flog dort zu Pferde. Er hatte die Uniform der Königsulanen angelegt. Das Regiment Königsulanen hatte Paradeausstellung genommen. Der Kaiser ritt die Front ab und nahm den Vorbeimarsch in Hilgen entgegen. Es folgte ein Exerzieren des Regiments. Der Kaiser setzte sich an die Spitze des Regiments und führte es zu den Kasernen, von einem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt.

Königin Wilhelmina und Prinz Heinrich der Niederlande trafen gestern mittag von Dobbins in Schwerin ein und fuhren im Automobil nach Grambow zum Besuch des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin. Am Spätnachmittag begaben sich die Königin und der Prinzgemahl im Automobil nach Willgrab, um dem Herzog und der Herzogin Johann Albrecht einen Besuch abzustatten. Die Rückkehr nach Dobbins erfolgte abends.

Großherzogin Maria Adelheid von Luxemburg vollendete gestern das 18. Lebensjahr und tritt somit in die Großjährigkeit ein. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt aus diesem Anlaß: „Wir bringen der jungen Fürstin zu diesem Ereignis herzlichste Glückwünsche dar und verknüpfen damit den Ausdruck der Hoffnung, daß unter der Regierung der Großherzogin Maria Adelheid von Luxemburg, mit dem Deutschland durch alte geschichtliche und durch lebhafteste wirtschaftliche Beziehungen verbunden ist, weiterhin blühen und gedeihen werde.“

Eine Zugschicht der Norddeutschen Ag. Ztg. führt aus: Die Flugveranstaltungen der letzten Wochen bewiesen auf das deutlichste, daß wir noch lange nicht Herren des Luftmeeres sind, sondern daß es vielmehr der Bearbeitung größerer und noch völlig ungelöster Probleme bedarf, um zunächst auch nur die Befahren für die Gesundheit und das Leben der Flieger zu vermindern. Die

Mittel hierfür soll die nationale Flugspende aufbringen. Vor allem haben die Veranstaltungen bewiesen, daß die Zahl der deutschen Flieger noch bei weitem nicht ausreicht, und daß Frankreich mit seiner mehr als dreifach überlegenen Fliegerzahl uns gegenüber stets in der Lage ist, sich in allen Fällen wenigstens äußerlich ein besseres Ergebnis zu sichern. Nicht an Wagemut fehlt es im deutschen Volke, sondern an den notwendigen Mitteln zur Ausbildung von Privatfliegern. Ferner haben die Veranstaltungen gezeigt, daß auch die deutsche Flugzeugindustrie noch tatkräftiger Unterstützung bedarf, da sie von den wenigen Maschinen, die ihr von Privaten und von der Heeresverwaltung in Auftrag gegeben werden, nicht gedeihen kann. Auch in dieser Hinsicht zu wirken, liegt im Programm der Nationalflugspende. Die bis jetzt aufgedruckten Summen genügen bei weitem nicht. Der Aufruf schließt mit einer Mahnung an die weitesten Kreise, nach Kräften zum Gelingen dieses vaterländischen Werkes beizutragen.

Der Abnahme der Geburtenziffer wird jetzt in Preußen von der Regierung große Aufmerksamkeit gewidmet. Schon die wissenschaftliche Deputation für das Reichsanwesen hat vor kurzem über die Frage berichtet. Jetzt fordert ein Erlaß des Ministeriums des Innern an die Regierungspräsidenten zu einer eingehenden Prüfung dieses Rückganges auf, wobei Auskunft bei Ärzten, Geistlichen, Lehrern, Standesbeamten, Anwälten usw. eingeholt werden soll. Es soll hauptsächlich festgestellt werden, ob die abschließliche Beschränkung der Kinderzahl zugenommen hat, welche sozialen und wirtschaftlichen Ursachen hierauf von Einfluß sind usw. Geprüft soll auch werden in welchen Bevölkerungskreisen sich der Geburtenrückgang feststellen läßt.

Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei erläßt folgende Erklärung: „In Erwiderung auf verschiedene Anfragen aus dem Lande erscheint die Feststellung geboten, daß die Stellung des Zentralbureaus durch die auf dem letzten Parteitage beschlossene Statutenänderung und die im Anschluß an sie erfolgten Vorgänge in keiner Weise berührt worden ist. Das Zentralbureau ist nach wie vor die einzige amtliche Zentrale der Gesamtpartei, und nur der Gesamtpartei. Es hat mit seiner Sonderorganisation, sei es jungliberaler oder alt-nationalliberaler oder sonstiger Art und Richtung irgend etwas zu tun und ersucht alle Parteifreunde, es in dieser seiner Stellungnahme zu unterstützen. Unterzeichnet ist die Erklärung von: Bassermann, M. d. R., Friedberg, M. d. R., Dr. Vogel, Präsident der Zweiten sächsischen Kammer.“

In den Reihen der 110 Sozialdemokraten im Reichstag soll es, wie geschrieben wird, stark kriseln. Der Fall Landsberg hat ja gezeigt, daß das Zangen aus der Reihe wieder eingerissen ist. Göppinger mit der Abjagung Lindemanns hat die Revisionisten auf das äußerste verschärft, und es heißt, daß in vertraulichen Besprechungen zahlreiche Fraktionskollegen sich mit Philipp Scheidemanns Auftreten durchaus nicht einverstanden erklärt haben. Auch durch anderes fühlen sich die Revisionisten sehr verletzt, jedoch es auf dem Parteitag in Chemnitz leicht zu einem recht lebhaften Kampf der Geister kommen könnte. Jedenfalls erwartet man sehr stürmische und lebhafteste Debatten, da sich die Revisionisten nicht länger an die Wand drücken lassen wollen. In gewissen Kreisen wird auch davon bereits

geredet, daß eine Scheidung in der Fraktion bevorstehe. Soweit ist es wohl kaum schon. Gewiß aber ist es, daß die Differenzen zwischen den beiden Strömungen so tief und stark, wie in letzter Zeit, bisher noch nie gewesen sind.

### Schweiz.

Eine vom schweizerischen Offiziersverein und dem schweizerischen Aeroklub nach Bern einberufene Versammlung beschloß die endgültige Einleitung einer nationalen Sammlung für das schweizerische Militärflugwesen und ernannte zu diesem Zwecke eine Kommission.

### Frankreich.

In der Freitag-Frühstimmung der französischen Deputiertenkammer ergriff bei der Diskussion des Budgets des Meubleren Ministerpräsident Poincaré das Wort und wurde in seiner Rede häufig vom Beifall unterbrochen.

## Modewarenhaus Riedel

Riesa

Inh. Bruno Hassé — Ecke Goethe- und Schützenstr.



## Steppdecken

Sehr niedrige Preise.

Mit Trikottfutter . . . . .	M. 4.—
190/130 . . . . .	5.50
Doppelseitig Satin . . . . .	7.50
In vielen Farben . . . . .	10.—
Mit bunter Wollfüllung . . . . .	13.50
Erstklassige Ausführung handgenäht . . . . .	15.—

Dauendecken nach Angabe je nach Ansprüchen.

Wir führen nur erste u. bewährte Erzeugnisse.

Verkauf von Steiners Paradies-Betten und Zubehörtelle zu Katalog-Preisen.

Großes Lager in dem Ausstellungs-Raum der I. Etage.

## Goldene Ketten.

Roman von Clarissa Lohde.

40

„Vermissten wird er Dich immer, liebe Kathi,“ entgegnete Lilly, mit einem unaussprechlichen seligen Ausdruck in dem guten, treuen Gesicht, „aber wir werden uns bemühen, ihn zu ersetzen, was er an Dir verloren hat.“

„Und Du gehst wohl gar schon als seine Frau mit Hans und Papa nach Paris?“

„Nein, liebe Kathi, Papa hat den Plan aufgegeben, da er schon einen Winter von München fort war und seine Hauslichkeit doch sehr entbehrt. Und dann muß Hans auch noch arbeiten. Unsere Anwesenheit würde ihn vielleicht stören.“

„Und wann heiratet Ihr?“

„Im Frühling, hoffe ich. Die einsamen Tage des Wartens werden mir schnell genug bei den Vorbereitungen für unsere Verbindung und der Einrichtung für mein neues Heim vergehen, besonders da ich meine Studien nicht vernachlässigen will.“

„Wie, Du willst auch noch als Frau weiter malen?“

„Allerdings, Kathi. Hans wünscht es, ebenso wie ich es wünsche. Ist es denn nicht schön, wenn ein gemeinsames Streben und Arbeiten Mann und Frau vereint? Und Du weißt ja, daß ich gelernt habe, meiner Kunst mich zu widmen, ohne dabei meine häuslichen Pflichten zu vernachlässigen.“

„Ja, ja, Lilly, Du kannst's. Und weißt Du, daß ich jetzt auch manchmal wünsche, wie Du, eine Kunst betreiben zu können! Aber mir fehlt die Vergabung dazu.“

„Du schreibst mir doch, daß Du Gesangstunden nimmst, und bei Deinen so ganz ausgefüllten Tagen —“

„Ach, das alles ist doch nur mehr oder minder Spielerei, auch die Stunden, die ich nehme. Mein Leben verfließt so äußerlich, so ganz äußerlich.“

„Dir fehlt ein Kind,“ sagte die Schwester.

Katharina wurde ganz bleich.

„Auch Du wirst mir das vor, auch Du?“ stieß sie heftig hervor.

Lilly erschraf. So konnte sie ihre Schwester ja noch gar nicht. Sie machte sich Vorwürfe, einen so peinlichen Punkt, wenn auch ganz unabsichtlich, berührt zu haben.

Wie hätte sie denken können, daß ihre junge, ihren Briefen

nach so ganz in Genuß und Vergnügen aufgehende Schwester jetzt schon diesen Mangel empfinden, so sehr nach einem Kinde sich sehnen könne! Sie begriffte es daher mit Befriedigung, als sie unten die Hausglocke erklingen hörte, die des Schwagers Ankunft verkündete.

Auch Justus wurde so gleich das große Familienereignis, Lillys Verlobung, mitgeteilt. Er nahm die Kunde zwar kühl auf, brachte aber seine Glückwünsche mit Anstand dar, und ließ sich sogar bei Tisch herbei, einen Trinkspruch auf das Wohl des Brautpaares auszubringen. Im Grunde aber war er doch froh, den sehr geliebten und gerühmten künftigen Schwager nicht anwesend gefunden zu haben. Ihm wäre dann kaum etwas anderes übrig geblieben, als seine Frau sofort an den Arm zu nehmen und mit ihr das Haus zu verlassen. Denn er hatte das letzte Besammentreffen mit dem Vater in Berlin und die Zurückweisung seiner Hand nicht vergessen. Das wäre aber so viel wie ein Bruch mit Katharinas Vater und Schwester gewesen, den zu vermeiden ihn doch klüger blinnte.

Als aber Abends im Hotel seine Frau sich noch immer nicht genug darin tun konnte, Lillys Blick zu preisen, unterbrach er sie herb: „Göbe endlich auf, Katharina. Du solltest doch schon so viel Weiterfahrung in meinem Hause gewonnen haben, um zu wissen, daß mir diese nahe Verwandtschaft mit einem oberbayerischen Bauernsohn nicht gerade sehr erwünscht sein kann.“

Ihre Augen öffneten sich weit.

„Du — Du schämst Dich unseres Haus — Du?“

„Dessen liehst Du doch Flug genug warst, nicht zu erschrecken.“

„Kling genug? Vielleicht nur noch zu kindisch, zu töricht.“

„Ach, Du beruest am Ende gar, nicht des berühmten Künstler's Frau geworden zu sein?“

Er wurde ganz weiß im Gesicht, seine Lippen zuckten. Ein kalter Strahl aus seinen Augen traf Katharina, vor dem sie erbebt.

„Es war unrecht von mir, das zu sagen,“ bat sie nun, voll Angst seine Hand ergreifend, „Verzeih, es fuhr mir so heraus.“

„Es ist gut,“ sagte er. „Jetzt erst habe ich Dich wirklich kennen gelernt.“

14. Kapitel.

„Was ist nur mit Deiner Schwägerin vorgegangen. Sie

hat sich in ihrer Erscheinung, wie in ihrem Wesen so merkwürdig verändert, daß man kaum denken kann, es sei dieselbe naive, schüchterne, mit so unschuldig fragenden Augen ins Leben blühende Frau, die Justus vorigen Winter in die Gesellschaft führte.“

Die Generalin von Breidenstein richtete diese Frage an ihre Tochter bei Gelegenheit eines jener vielen mit allem Glanz und Schimmer der Großstadt in Szene gesetzten Wohltätigkeitsfeste.

Die beiden Damen Markwald, die Kommerzientätin und Katharina, hatten das Billett übernommen, und die Generalin hatte sich an einem der kleinen Marmortischen in dem reich decorierten Saale niedergelassen, um eine Erfrischung zu nehmen.

Katharina in reizender Toilette, einem kostbaren, weißen Spitzenkleide über blauer Seide, Hals und Arme fast zu reich von Juwelen funkelnd, das braune Haar von einem goldenen, mit Brillanten geschmückten Kamme gehalten, — stand in einer Gruppe von Herren mit einem Tablett voll gefüllter Champagnergläser, den perlenden Trank gegen blühende Goldstücke eintauschend.

„Man könnte meinen, sie sei eine Großstädtlerin, die mit voller Sicherheit alle lang geübten Klünste der Koffetterie ins Feld führt, um ihren Zweck zu erreichen.“

„Ein guter Zweck jedenfalls, liebe Mama,“ entgegnete Leonie.

„Das wohl, aber ich gestehe offen, sie gefällt mir früher besser.“

Die Kommerzientätin wurde von neu eingutredenden in Anspruch genommen. Eben wollte sich die Generalin wieder erheben, um die Räume weiter zu durchwandern, als die bekannte, etwas schrille Stimme der jungen Baronin von Dalton ihr ins Ohr tönte.

„Hier kann man sich wohl ein wenig ausruhen und erfrischen. Die Damen Markwald werden sicher das Billett aufs Beste ausgestattet haben.“

Sie nahm mit ihrem Gatten, der in Uniform mit raffinem dem Säbel neben ihr schritt, an einem nahen Tisch Platz.

„Sieh nur die vorjährige kleine Unschuld,“ flüsterte sie ihm zu, wie sie die Augen wirft! Ein Wunder nur, daß ihr Verehrer, der Leutnant von Breidenstein, nicht hier ist, dann würden wir sicher etwas interessantes erleben.“

Er lachte.

„Der arme Troof tut mir leid.“

196.20

Er antwortete verschiedenen Rednern und sagte unter anderem folgendes: In dem italienisch-türkischen Krieg beobachteten wir gewissenhafte Neutralität. Unsere Beziehungen zu Italien, die einen Augenblick wegen der Zwischenfälle mit der „Carthage“ und der „Manuba“ schwierig wurden, sind wieder ausgezeichnet. Unsere Beziehungen zur Türkei sind gleichfalls ausgezeichnet. Poincaré sprach dann von den Verhandlungen mit Spanien und sagte, der auf beiden Seiten vorhandene gute Wille gestatte die Hoffnung, daß eine Verständigung sehr bald zu erwarten sei. (Beifall.) Unsere Beziehungen zu Deutschland sind loyal, höflich und korrekt. Wir bemühen uns, die gleiche bona fides in sie hineinzulegen. Sollte sich in Marokko die geringste Schwierigkeit ergeben, so haben wir die Möglichkeit, ein Schiedsgericht anzurufen. (Beifall.) Der Ministerpräsident fügte hinzu, daß die Beziehungen zu Rußland und England niemals besser gewesen wären, als gegenwärtig. Die Allianz mit Rußland und die Freundschaft mit England sänden überall die gebührende Würdigung und würden als eine Stütze des Friedens betrachtet. Er erinnerte an die englisch-französischen Unterredungen über eine Allianz zwischen Frankreich und England und erklärte, daß, wenn diese Entente cordiale auch einer Urkunde ermangele, sie doch die Majorität der beiden Völker für sich habe. Die Tripartente trage gleichfalls dazu bei, den europäischen Frieden zu sichern, ohne jemanden zu beunruhigen. Der Ministerpräsident schloß: In uns selbst ruht der Kern unserer Kraft, und Bündnisse mit uns werden im Verhältnis unserer Stärke gesucht werden. (Lebhafte Beifall.) Darauf wurde die allgemeine Beratung geschlossen und das Budget des Kaiserlichen angenommen.

Eine gestern abend abgehaltene Studentenversammlung hat beschlossen, an den Unterrichtsminister eine Petition zu richten, in der verlangt wird, daß ausländische Studenten an den französischen Universitäten nur in beschränkter Zahl zugelassen werden und daß vor dem 27. Jahr naturalisierten Ausländern die Verpflichtung auferlegt werden soll, Militärdienst zu leisten. (Es wird Zeit, auch an deutschen Universitäten dafür zu sorgen, daß die Ausländerfrage möglichst bald geregelt wird.)

#### England.

Montag wird die Wahlreformbill von der Regierung vorgelegt werden. In radikalen Kreisen herrscht lebhafteste Befriedigung über die Erklärung des lange gegebenen Versprechens. Der Gesetzentwurf besteht nach guten Informationen aus drei Teilen. Zuerst kommt die Reform der

Wahlkreise. Die Wahlfähigkeit soll nach sechsmonatigem Aufenthalt am Wahlort erworben werden können. Die Waffe des Wahlrechts soll die Wahlberechtigung sein; jeder erwachsene Mann hat das Recht zu wählen, wenn er nicht ein Verbrecher oder Geisteskranker oder Almosenempfänger ist. Man war sich im Rahment längere Zeit nicht darüber einig, ob 21 oder 25 Jahre das wahlfähige Alter sein sollte, hat sich aber schließlich für 21 Jahre entschieden. Das Pluralvotum wird völlig abgeschafft: „Ein Mann, eine Stimme!“ ist die Regel ohne jede Ausnahme. Vom Frauenstimmrecht ist im Entwurf keine Rede. Der Entwurf ist aber so gehalten, daß Zusätze in diesem Sinne möglich sind.

#### Rußland.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind gestern mit ihren Kindern von Moskau nach Jaroslavl-See abgereist.

#### Marokko.

Aus Rabat wird gemeldet, daß der Sultan vorgestern morgen um 10 Uhr in der Stadt angekommen ist, ohne auf seiner Reise Zwischenfälle gehabt zu haben. General Ditté, der Kommandeur von Rabat, sowie die französischen Offiziere der Garnison, der marokkanische Gouverneur der Stadt und alle Notablen hatten sich zum Empfang des Sultans an der Landungsbrücke eingefunden. Die ebenfalls zahlreich erschienenen Bevölkerung brachte dem Sultan herzliche Ovationen dar. Beim Einzuge Mulay Hafids in die Stadt bildeten französische Truppen und marokkanische Polizei Spalier.

Die in Tanger erscheinende spanische Zeitung El Porvenir gibt in einem Briefe aus Fes den allgemeinen Eindruck wieder, der Sultan sei wie ein Gefangener mit 2000 Mann Bedeckung fortgeführt worden. Er habe selbst die Lasttiere mieten müssen, dagegen keine Vertrauten, wie Ben Yusuf, der seinerzeit als sein Gefandter in Berlin weilte, mitführen dürfen; nur Franzosen hätten ihn umgeben. In Fes werde von Kennern des Volkes die Abreise Mulay Hafids als schwerer politischer Fehler beurteilt, was die Franzosen bald erkennen würden, die Mulay Hafid zuerst zur Küste drängten, ihn dann aber zurückhalten wollten, als es zu spät war. Obwohl in Fes nicht mehr gekämpft werde, seien die Tore besetzt, die Straßen leer; Haß, Unruhe und Mißgunst seien jetzt größer als nach den blutigen Apriltagen. Die Mündungen der französischen Geschütze bedrohten die Stadt, begierig auf den geringsten Vorwand zur Beschießung lauernd. Der Berichterstatter hat seiner-

zeit den Zustand in Fes vorausgesetzt. Seine Einbrüche stimmten mit denen anderer Beobachter überein.

#### Sina.

Nach bei der Deutsch-Chinesischen Eisenbahngesellschaft in Berlin eingelaufenen Nachrichten sind in Tientsin Unruhen ausgebrochen. Ueber 2000 chinesische Soldaten haben vorgestern abend gemeutert. Es kam zu Plünderung und Brandstiftung. Um 10 Uhr vormittags waren die von den Meuturern gelegten Gräben erloschen. Die Plünderungen hatten aber noch nicht aufgehört. Während der Nacht wurden zwischen den Meuturern und der Besatzung des Gouvernements geraume Zeit hindurch Schüsse gewechselt. Der Gouverneur flüchtete in die katholische Mission. Von den geplünderten Häusern gehören drei Japanern. Fremde sind anscheinend nicht verletzt worden. Schließlich wurde die Ordnung wieder hergestellt. Die Ursache der Meuterei war Furcht der Soldaten, ohne Sold entlassen zu werden.

#### Kuba.

Nach einem gestern beim kubanischen Generalkonsul in Hamburg eingegangenen Telegramm haben die Truppen der Regierung vorgestern in Jarama die Hauptgruppen der kubanischen, die von ihren beiden Anführern befehligt waren, geschlagen. Die Zahl der Toten, welche die fliehenden Meuterer auf dem Schlachtfelde ließen, ist groß. Nach diesem Kampfe haben sich die Meuterer nach allen Richtungen zerstreut und sitzen in kleinen Gruppen, verfolgt von den Truppen. Der Präsident des kubanischen Abgeordnetenhauses, Oreste Ferrera, hatte in Washington mit dem Präsidenten Taft eine Unterredung, in welcher Taft erklärte, daß die Marine, die in Kuba Truppen gelandet habe, nur gekommen sei, um die Besitzungen der Ausländer zu schützen. Er schenke den Intrigen, welche gegen die Unabhängigkeit Kubas geführt würden, kein Gehör und sei bedacht, dessen Unabhängigkeit zu erhalten.

#### Amerika.

Das deutsche Besuchsgeschwader hat vorgestern Newport wieder verlassen. Rearadmiral Winslow machte dem Admiral v. Rebeur-Baschwitz ein Bild zum Geschenk, das die Moskita und die Quiffina vereint darstellt. Die Abfahrt der Flotte, die unter den Klängen der Nationalhymne und des Liedes: Ruß! dem, muß! dem zum Städtchen hinaus erfolgte, war überaus eindrucksvoll. Von Sandhook signalisierte Admiral v. Rebeur-Baschwitz dem Rearadmiral Winslow den Dank der Deutschen und Auf Wiedersehen! In den Bürgermeistertelegraphierte der Admiral: Niemals verlassen deutsche Schiffe einen Hafen nach einem schöneren Aufenthalte, als das

# Ravon-Seife

eine neuartige Haushaltseife  
von  
fabelhafter Waschkraft.

ganz ohne Soda!!

Stück 20 Pf.

Die Reinigungswirkung ist einfach fabelhaft. Selbst durch und durch verschmutzte Wäsche wird mit Ravon-Seife bei spielend leichter Arbeit wie neu. Empfindliche Stoffe wie Seide, Wolle, Spitzen, Gardinen usw. bleiben vollständig unverändert. **Kein Einlaufen! Kein Farbenverblasen!** Dabei billig: Bei richtiger Anwendung braucht man von Ravon-Seife halb so viel Seife wie sonst.

Die Ravon-Seife ist nach Zusammensetzung und Waschkraft die reinste und vollkommendste Hausseife, die die Seifen-Industrie je hervorgebracht hat.

## Goldene Ketten.

Roman von Clarissa Lohde. 41

Die Generalin schob jetzt geräuschvoll ihren Stuhl zurück. Die beiden sahen sich um, Herr von Dalton schnellte von seinem Sitz empor und grüßte militärisch. Auf der alten Dame Gesicht malte sich ein nicht mißzuverstehender Unwille.

„Sie hat alles gehört,“ bemerkte Baron Dalton vorwurfsvoll zu seiner Frau, „Du bist immer unvorsichtig.“

„Nun, mein Himmel, was habe ich denn gesagt? Es ist ja kein Geheimnis. Ganz Berlin spricht ja von nichts anderem als dem Ehepaar Markwald. Ich wette darauf, während seine Frau hier den Herren Offizieren Champagner kredenzte und mit ihnen kokettiert, steht er an der Haube der Frau von Atting und läßt sich die Zukunft prophezeien.“

„Das kann schon sein. Ich meine ihn eben in der Menge im Nebenraum gesehen zu haben.“

„Es ist überhaupt nicht zu begreifen, daß man die Atting zu diesem Feste, wo so viele vornehme Namen an der Spitze stehen, zugelassen hat,“ fuhr Frau von Dalton fort. „In der Gesellschaft hat sie doch eigentlich ausgespielt, selbst die Kommerziantin soll sich von ihr zurückgezogen haben.“

„Was willst Du?“ entgegnete der Gemahl achselzuckend. „Bei solchen Gelegenheiten nimmt man es nicht so genau. Sie bringt der Kaffe jedenfalls etwas erkleckliches ein. Ihre Wahrsagerbude ist stets belagert, wie wir selbst gesehen haben.“

In diesem Augenblick trat Katharina mit ihrem Tablett an den Tisch.

„Ein Glas Champagner gefällig? — nur fünfzig Pfennige — der Wohltätigkeit wird natürlich keine Schranke gesetzt. Bitte, Herr Baron, Sie müssen durchaus auf das Wohl Ihrer Frau Gemahlin trinken, das kann ich Ihnen wirklich nicht erlassen.“

„Sie verstehen's aber meisterhaft, liebe Frau Markwald,“ lächelte Frau von Dalton mit ihrer süßesten Miene. „Wohl schon ein Vermögen eingenommen? Ich sehe ja lauter Gold blinken.“

„Ich wünschte, es wäre ein Vermögen,“ lachte Katharina. „Herr von Dalton hatte ein Glas genommen und seinen Tribut gezahlt. Katharina wandte sich wieder den anderen zu. Da wurde im Rahmen der zu dem Nebenraum führenden

Tür Erich von Breidensteins hohe, schlanke Gestalt sichtbar. Sein Auge suchte Katharina.

„Ein Glas Sekt, Herr von Breidenstein?“ redete sie auch ihn sogleich an.

„Ich schmeckte schon lange darnach,“ war seine Antwort.

„Sie reicht ihm, das Tablett auf einen Tisch stellend, ein gefülltes Reichglas hin, das er sogleich an seine Lippen führte und mit einem langen Blick auf sie leerte.“

„Auf Ihr Wohl!“ sagte er leise.

„Sie blühte ihn lächelnd an.“

„Ach, man hat heut schon so viel auf mein Wohl getrunken, von Ihnen aber weiß ich, daß es treu gemeint ist.“

„O, blühte ich es beweisen, wie treu!“ flüsterte er, sich zu ihr neigend.

„Beweisen Sie es mir, indem Sie mich gegen jene bösen Zungen verteidigen, die ich schon rings sich regen sehe,“ entgegnete sie mit einem Blick auf das Ehepaar Dalton, das lächelnd die Köpfe zusammensteckte.

„Nun, Erich! Schon jetzt Champagner? Willst Du nicht auch mich bedenken!“ rief die Kommerziantin, die mit unruhigen Blicken die kurze Unterhaltung der beiden beobachtet hatte, den Bruder heran. „Mama hat Dich schon gesucht.“

Erich trat sogleich an das Büfett zur Schwester, die ihm verweilend zuschauterte.

„Nicht doch ein wenig mehr auf Dich. Du schadest Katharina durch Deine allzu stichtliche Huldigung.“

„Ich bitte Dich, Leonie,“ entgegnete er ebenfalls leise, „bedenke Du, daß ich Deiner Mentorship entpachsen bin.“

Dabei drehte er sich auf dem Absatz herum und lechzte zu Katharina zurück.

„Darf ich Ihnen bei Ihrem Amte behilflich sein?“

„Wenn Sie Zeit für mich haben? Zuerst, bitte, nehmen Sie mir das Tablett für einige Zeit ab, mir sind die Arme schon müde.“

Er griff nach der Platte, während sie sich in einen Sessel gleiten ließ.

Jetzt trat die Kommerziantin vom Büfett heran.

„Es geht wirklich nicht, Erich. Herren dürfen sich damit nicht befassen. Wenn Du milde bist, Katharina, werde ich eine unserer jungen Damen zu Deiner Abblüdung herbeiführen.“

Willst Du mir Deinen Arm geben, Erich, und mich in den anderen Saal geleiten?“

Dieser direkten Aufforderung konnte sich der junge Offizier nun doch nicht entziehen. Mit unmutig gefalteter Stirn führte er die Schwester fort.

„Du solltest Deine Aufmerksamkeit nicht auf mich, sondern besser auf andere richten, die wie Deine Freundin und Dein Schwager schon lange ein öffentliches Vergnügen geben.“

„Sie machte eine abweisende Bewegung.“

„Ueber Justus habe ich keine Macht. Doch meinen Bruder werde ich so viel als möglich zu verhindern suchen, Torheiten zu begehen.“

„Danke für die gute Absicht. Ich glaube aber alt genug zu sein, um mich selbst vor Torheiten schützen zu können.“

Die Kommerziantin hatte bald den gewünschten Befehl in einer niedlichen, kleinen Blondine gefunden und ließ den Bruder nun frei, der sich verdrissen durch die wogende Menge schob.

Was wollte eigentlich Leonie von ihm? Der Gefährte, die er für die junge, liebliche Frau hegte, brauchte er sich wahrlich nicht zu schämen, und wenn er dem herrlichen Geschöpf seine verehrende Liebe weihete, wer wollte ihm das verwehren, so lange er nicht tat, was nicht vor dem strengen Richterstuhl der Sitte bestehen konnte! Das aber würde und wollte er sich nicht nehmen lassen, ihr sein in jener unversehrlichen Stunde, da sie ihn ihres Vertrauens gewürdigt hatte, gegebenes Versprechen zu erfüllen, ihr Freund und Beschützer zu sein. Denn wenn je bedurfte sie jetzt eines Freundes, da es in der Welt kein Geheimnis mehr war, daß der sie einst überschuldung anbetende Gatte sich nur zu ead in einen sie rücksichtslos vernachlässigenden verwandelt hatte. — Und er — Erich — sollte Katharina nicht einmal ein harmloses Zeichen seiner Verehrung geben dürfen, ohne gleich eine Zurückweisung von der Schwester zu erhalten? — Das durfte er nicht dulden.

Ohne darauf zu achten, war er in die Nähe der Haube gekommen, in der Frau von Atting als Zigeunerin waltete. Erst der laut in sein Ohr dringende Anruf machte ihn darauf aufmerksam, wo er sich befand.

„Nur heran, meine Herren und Damen, immer nur heran. Wer will einen Blick in seine Zukunft tun? Ich garantiere dafür, daß alles eintrifft, was ich verkünde.“ —

196.20

**Geschwader Newport, das die glänzendste Gastfreundschaft vollendete, die von den Kameraden der amerikanischen Marine begonnen war. Der Admiral dankte sodann namens aller für die unvergesslichen Stunden. In einer weiteren Abschiedsbotschaft dankte der Admiral v. Rebeur-Paschwitz nochmals für die überaus große Gastfreundschaft. Er hoffe, die Flotte habe ihrerseits bewiesen, wie warm die Freundschaftsgefühle Deutschlands für Amerika seien. Er hoffe auf ein ewiges Andauern dieser Beziehungen. Präsident Taft habe keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne der Flotte das größte Wohlwollen zu beweisen und ohne auf die Herzlichkeit der Beziehungen zwischen der deutschen und der amerikanischen Flotte hinzuweisen. — Bürgermeister Vaynor hat auf das Abschiedstelegramm des Konteradmirals von Rebeur-Paschwitz folgenden Antworttelegramm gesandt: Ihre liebenswürdige Abschiedsbotschaft hat uns erfreut. Wir werden Sie und alle Ihre Offiziere vermissen; denn unsere Gefühle Ihnen gegenüber wurden mit jeder Stunde Ihres Aufenthaltes wärmer.**

**Wetterwart.**



Wenn Frau Benda und Frau Wiedemann, beide in Adberau, mit ihren Redensarten nicht aufhören, nehme ich gerichtliche Hilfe in Anspruch. Gustav Paucker, Handelsman n. Adberau.

**Wäscheleine** ist auf der Schulstr. verloren worden. Abzugeben Pariser 4.

**Weiher Watterständer**, C. K. 12, verklogen. Wegen gute Verabreichung abgegeben bei Reihler, Albertstr. 1. l. r.

**Freundl. Wohnung**, best. aus 2 Stuben, Kammer u. Küche, sucht junges Ehepaar zum 1. 10. 12 im Preis v. 180—240 M. Feigenhauer- oder Popplitzer Str. bevorzugt. Off u. B F in die Exp. d. Bl. erb.

**Suche Wohnung** zum 1. Okt. im Preise von 200 bis 300 M. mögl. Nies a. od. Gröba. Offerten unter E S in die Exp. d. Bl.

**Fräul. Wohnung** sucht Brautpaar zum 1. Okt. in Nies a. od. nächst. Umgeb., best. aus 1 od. 2 St., Küche und Zubehör mit versch. Korb. Off. mit Preisang. u. H 30 an die Exp. d. Bl.

**Anst. alleinst. Frau sucht Stube und Kammer** p. 1./7. od. später. Off. u. M W in der Exp. d. Bl. niederzul.

**Suche für sofort, spätere 1. Juli**

**6—7 Zimmer-Wohnung** mit Zubehö., mögl. in Mitte Stadt. Best. Off. unter Angabe des Preises unter W 100 an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Schlafstelle frei** Goethestr. 82, 3. l.

**Schlafstelle frei** Popplitzer Str. 27, 3.

**Schlafstelle für 2 Herren frei** Hundteiler Nr. 25, 1 Tr.

**Alle Konsumenten**

Können an ihren stets vorhandenen Warenbedarf nur durch neue Empfehlungen erinnert werden. — Die Kaufkraft darf nicht einwirken, sondern muß durch dauernde Anpreisungen geweckt und gefördert werden.

**Pferde- u. Inventar-Auktion in Mägeln bei Ditzsch.**

Am Dienstag, den 18. Juni 1912, von vormittags 10 Uhr an, soll wegen Aufgabe der Wirtschaft das gesamte zum Gute Nr. 201 in Mägeln gehörige tote Wirtschaftsinventar und zwei starke Arbeitspferde unter den im Termin noch bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. Zum Verkauf kommen:

- alle Wagen, Maschinen und sämtliche zur Landwirtschaft gehörige Gerätschaften, auch Stroß, Kartoffelroden, Stroßseile zc.
- 2 junge starke Arbeitspferde.

**F. Springsguth,** vereid. Auktionator in Mägeln.

**Wilhelm Str. Nr. 12** ist eine schöne Wohn. 1. Juli für 330 Mark zu vermieten.

An ruhige Leute ist in ruhiger Hause halbe 1. Etage (2 St., 1 K., K., Speisek. u. Zubehö.) p. 1. Juli oder für später zu vermieten Dismarktstr. 2.

Die von Herrn Stadtrat Riedel bisher innegehabte

**2. Etage,** Schillerstr. 19,

bestehend aus 6 Zimmern, mit Gas und elektrischem Licht, einer Kammer, Küche, Bad, Wasserlosetz, Keller u. Boden, geloch. ist wegen d. 1. Okt. ev. 1. August zu vermieten.

**C. F. Förster,** Bahnhofsstr. 28.

**Schöne Schlafstelle frei** Hauptstraße 15.

**Schlafst. frei** Standisstr. 3, 3.

**Fräul. möbl. Zimmer** mit voller Pension in best. Haushalte, Dismarktstr. zu vermieten. Off. unt. Z M in die Expedition d. Bl.

**Möbl. Zimmer** zum 1. Juli zu vermieten Kaiser-Wilh.-Platz 9, 1. r.

**Wohnung mit Zubehö. zu vermieten** Weida 51 k.

**Hypotheken** sofort. Million placiert \* **H. Köber, Dresden-A. 3.**

**Darlehne, Betriebskapital** a. Landwirte. Off. „Vorläuferlos“ Halle a. S. II/117.

**Saubere Waschfrau** sucht noch einige Waschstücken. Frau Reichshaus, Hundteiler.

**Älteres Mädchen** für Küche und Haus wird zum 1. August, auch früher oder später gesucht. Vorzugstellen bei **F. Jungmann, Friedrich-Kugelschtr. 30, 1.**

**Eine unabhängige, fleißige, saubere, weibliche Person** wird für bald gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**Freundliche, saubere Aufwartung** für den ganzen Tag bei hohem Lohn sucht **Frau Antonie Handlisch, Goethestraße 54.**

**Suche für 1. August ein sauberes, ehrliches Mädchen,** Alter 17—19 Jahr, welches auch Liebe an 2 Kindern hat. **Frau Marie Pflaß, Geringswalde bei Rochlitz, Hauptstraße.**

**Suche 1. Juli Stellung** als **Küchermädchen** oder leichte Hausarbeit. Zu erfragen bei Frau. Telmes, im Bettiner Hof, Nies a.

**Abstellames, zuverlässiges Mädchen** wird für Zimmer- u. Hausarbeit baldmöglichst gesucht, Lohn 20—25 M. monatl., Teintgeld extra. **Frau Anna Dork, Nies a., Markt 1.**

**Berläuferin** oder **lernende Berläuferin** sucht per sofort oder später **Frau Heine, Hauptstr.** Einen kräftigen

**Arbeitsburschen** (14—15 Jahre alt) stellen ein **Elektrotechnische Werkstätten Nies a. G., Hauptstraße 51.**

**Tüchtiger Tischler** erbt dauernde Arbeit bei **Eduard Koresat, Tischlermeister, Nies a. 1.**

**Malergehilfen und Anstreicher** sucht **A. Gatz, Dismarktstraße 45.**

**Ein kräftiger Ziegeleiarbeiter** wird gesucht **Riesekei Reithain.**

**Schneider** für Uniformen und Mäntel für dauernde, auch ausschließliche Arbeit werden **gesucht.** **Reinhold Hoffmann, Schneidermeister, Nies a.**

**Ein junger, gewerkter Mensch** wird per bald gesucht. Derselbe muß fleißig und durchaus zuverlässig sein. Liebe zu Pferden und zum Dienst ist Bedingung. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

**Junger, verheirateter Mann** sucht **Stellung** als Kontorbote oder andere leichere Beschäftigung. Off. u. B Z 33 in die Exp. d. Bl. erb.

**Herren, welche** Wandmiete besetzen, können einen hochrentablen Artikel mitführen, kein Muster nötig. **Georg Wagner, Pirna a. G.**

**Maurer und Zimmerleute** für dauernde Arbeit werden sofort eingestellt **Wöhrert & Laube, Gröba.**

**Augenheilmittel.** Unfall- und Haftpflicht-Versich.-Gesellschaft sucht

**rührige Mitarbeiter** gegen hohe Vergütung. Lohnender Nebenverdienst für Lehrer, Beamte und Privat. Weitgehendste Unterstützung bei der Akquisition zugesichert. Best. Offerten erbeten unter F S 250 an die Exp. d. Bl.

**Getreide- und Futtermittelgeschäft** sucht sofort oder später **tüchtigen Reisenden** Offerten unter M G in die Exp. d. Bl. erbeten.

**Tüchtige Malergehilfen** für dauernd bei hohem Lohn sucht **Emil Rost, Gröba.**

**Achtung!** Wer ein Grundstück kaufen oder verkaufen will, wende sich vertrauensvoll an **Paul Optz, Weida 51.**

**Paul Optz, Weida 51 k.** Habe zu verkaufen: 23 Stadts- und Landgüter und mehrere Restauranten, 5 Landgüter, 59, 40, 18, 8 und 6 Acker groß, 2 Mählegrundstücke, eins in Preußen, das andere in Sachsen (Rößener Gegend), 3 Wäldergrundstücke, einige mit Restaurationsbetrieb, zu sofortiger Uebernahme, 5 Grundstücke mit Materialwaren-Geschäften, 30 Hausgrundstücke in verschiedenen Größen von 1000 Mark Ankaufslauf, 6000 qm Baugrund in Nies a. m 1.50.

**Al. Haus** in oder bei Nies a. zu pachten gesucht. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Off. u. „Haus“ in die Exp. d. Bl. erbeten.

**Goldene Ketten.**

Roman von Clarissa Kohde. 42

Einige junge Offiziere, deren lautes Lachen Zeugnis davon gab, wie gut sie sich über die zum besten gegebenen Scherze amüsierten, vertraten Erich den Weg. „Gehen Sie nicht so vorüber, Herr Kamerad, so leichtem Kaufes kommen Sie nicht davon.“ Er konnte sich, ohne aufzufallen, nicht weigern. „Wenn es sein muß.“ „Aus der Hand oder aus den Karten?“ fragte Frau von Alting, den Näherkommenden mit scharfen Blick streifend. „Was am schnellsten geht.“ „So bitte ich um die Hand.“ Justus lehnte neben dem Zelt nachlässig in einem Sessel und schen höchst amüsiert. „Ach, unser junger Mars“, sagte er spöttelnd. „Da bin ich wirklich neugierig.“ Frau von Alting in makedonischer Tracht, ein rotseidenes Tuch um den Kopf geschlungen, von dem Goldmützen auf die Stirn herabhängend, die Haut braun gefärbt, streckte den mit klirrendem Geschmeide bedeckten Arm nach dem jungen Offizier aus, und ergriff die ihr widerwillig gereichte Hand. Eine Weile blinnte sie nachdenklich in dieselbe. Dann begann sie, die Art und Sprache der Jägerin in trefflich nachahmend: „Der junge Herr ist bis über die Ohren verliebt.“ Ein allgemeines Gelächter erhob sich. „Das selbe ist jedem von uns gesagt. Weichten Sie, Breidenstein, ist's getroffen?“ Justus' graue Augen richteten sich kalt lächelnd auf den jungen Mann, in dessen Stirn ein helles Rot stieg. „Nur weiter“, sagte Erich ungeduldig. „Nicht ich habe hier zu sprechen, sondern die Jägerin.“ „Ehr wahr, mein schöner Herr! Das junge Volk unterbricht mich stets. Es lacht, weil es nicht weiß, wie ernst die Sache ist. Aber der schöne Herr weiß das, darum soll er sich in acht nehmen, er wandelt auf gefährlichen Pfaden. Die Blume, nach der er Verlangen trägt, blüht nicht für ihn. Ich sehe keine nahe, eine starke Hand, die sich zwischen ihn und die Liebste schiebt.“

„Genug!“ rief Erich, seine Hand heftig zurückziehend. „Meine Kasse ist nur schmal, und ich könnte zu lange Prozeduren nicht genügend honorieren.“ Er legte heftig ein Goldstück auf den Tisch und wandte sich zum Gehen. Ein Arm hob sich in den seinen. „Aber bester Herr von Breidenstein, wie kann man einen Scherz so ernst nehmen?“ „Ach, Professor Melborn, Sie?“ „Ich kam gerade dazu, als die schöne Pythia in Ihrer Hand zu lesen begann. Sie spielte ihre Rolle recht gut.“ „Zu gut vielleicht. Aber Sie wissen, mir ist diese Dame gefällig.“ „Freilich weiß ich das. Um so mehr jedoch wünsche ich, Sie möhigten ein wenig Ihr gelbes junges Blut und liehen Ihre Abneigung nicht zu sehr merken. Man könnte auf Raube sinnen.“ „Sie glauben doch wohl nicht etwa, daß ich mich fürchte, vor diesem Weibe fürchte?“ „Sie vergessen, daß sie ihren Freund und Befehliger zur Seite hatte.“ „Das vergesse ich nicht, darauf verlassen Sie sich, lieber Professor, kam es in ausbrechender Leidenschaft über Erichs Lippen, „und mehr noch als dieses heimliche Weib ist mir der Mann Juwider, den sie ihren Freund nennt. Bemerken Sie nicht, mit welcher einem kalt lächelnden Blicke er mich mah? Ich verführe Sie, dieser Blicke treibt mir stets das Blut siedend zu Kopfe, und ich weiß nicht, was noch geschieht.“ „Um Gottes willen, lieber Herr von Breidenstein — ich bitte Sie, tun Sie alles, diese Redungen zu unterdrücken. Justus Markwald ist Ihnen nahe verwandt.“ „Um so schlimmer. Ich kann ihm nicht einmal aus dem Wege gehen.“ Der Professor schüttelte den Kopf. „Was meinen Sie“, fragte er nach einer Pause, „ich denke, wir haben für den guten Zweck tief genug in unfer Portemonnaie gegriffen. Coffee Glose ist nicht weit. Wir könnten uns wirklich eine Erholung von der Hitze und dem ausgestandenen Vergnügen gönnen.“ Sie waren nahe am Ausgang. Erich willigte ein.

Draußen in der Garderobe drängte es sich schon von Fortgehenden. Die weiten Räume begannen sich nach und nach zu leeren. Die Generalin war zu ihrer Tochter zurückgekehrt. „Ich habe Erich vergeblich gesucht.“ „Er war hier“, sagte die Kommerzienrätin, und mit einem Blick auf Katharina, die mit der zur Küchhilfe herbeigeholten Blondine und einigen Herren in lebhafter Unterhaltung an einem Tische saß, sagte sie leiser hinzu: „Ich veranlaßte ihn, hier nicht lange zu verweilen. Er wurde verdrießlich und wird fortgegangen sein.“ „So bitte ich Dich, mich in Deinem Wagen nach Hause zu bringen.“ „Gebulde Dich nur noch einige Minuten, Mama. Wir müssen noch abrechnen, dann gehen wir zusammen!“ Sie rief Katharinas Namen, die sich sofort erhob. Alles sprang auf, sich von ihr zu verabschieden, während sie noch hierhin und dorthin scherzhafte Abschiedsworte richtete. In diesem Augenblicke trat Justus in die Tür. Sein Blick überflog die Gruppe vor ihm. „Hatte diese hübschen geschmückte Dame den entblößten Schultern, den feinen, mit blühenden Juwelen geschmückten Händen, die mit so viel Grazie den Fächer zu bewegen wußten, noch Ähnlichkeit mit jener Katharina, die ihn am Ufer des stillen Chiemsees vor noch nicht zwei Jahren so ganz bezaubert hatte, daß der Wunsch, sie zu besitzen, ihn fast zum wieslichen Toren gemacht, der für eine kurze Seligkeit seine Freiheit hingegeben, sich in Ketten hatte schmieden lassen?“ „Es ist wahr, sie ist immer noch schön und immer noch eine der bemerkenswertesten Erscheinungen der Gesehschaft, aber das, was ihn bezaubert hatte, war sie nicht mehr. Sie war eben geworden, wovon er sie hatte hüten wollen: eine reizende, kleine Frau!“ Sie küßte des Watters Blick mehr als sie ihn sah. „Wilst Du fort?“ fragte sie zu ihm hinüber. „Wenn es Dir recht ist?“ „Gewiß — sobald Leonie mich entläßt.“ Justus setzte sich zu der Generalin. „Ist Erich nicht hier?“ fragte er sie anblickend. „Nein, in dem Trudel haben wir uns verfehlt.“ 106,20

# Ortskrankenkasse Riesa: Montag und Dienstag Beitragseinzahlung.

## RIESAER BANK

Aktiengesellschaft zu Riesa.

Gemeindeverbands Girokonto Riesa  
Nr. 2.

Postcheckkonto Leipzig  
Nr. 893.

### Kassenstellen:

Elsterwerda: Inhaberin Firma Max Lemcke, vorm. C. P. Dietrich.  
Stauchitz: Inhaberin Firma Gehr. Mündt.

Geschäftsstelle des  
Landwirtschaftlichen Kreditvereins  
im Königreich Sachsen.

### Wir eröffnen unseren Kunden laufende Konten,

auf denen wir die bei uns vorgenommenen Umsätze verbuchen, eingezahlte Gelder, verkaufte und verlorste Wertpapiere, Kupons etc. gutschreiben, abgehobene Gelder, angekaufte Wertpapiere etc. belasten. Ein auf diesen Konten vorhandenes Guthaben, das täglich verfügbar ist, verzinsen wir nach der jeweiligen Lage des Geldmarktes.

Wir gewähren Vorschüsse auf Wertpapiere, Hypotheken, Waren gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

### Wir nehmen Einlagen

mit täglicher, 1-, 3- und 6-monatiger Kündigung in Verzinsung; derartige Gelder verzinsen wir zu einem höheren Zinsfuß — gegenwärtig bis zu 4%.

Ueber diese Guthaben werden besondere Bücher ausgestellt, die auf den Namen lauten. Nur diese oder ordnungsgemäß bevollmächtigte Personen können über das Guthaben verfügen.

Wir bewirken den An- und Verkauf von Wertpapieren zu billigen Bedingungen. Von mündelsicheren und anderen guten Anlagepapieren haben wir stets größeres Lager vorrätig, beschaffen auch prompt jedes gewünschte Papier. In gleicher Weise übernehmen wir Wertpapiere bzw. besorgen den Verkauf an der Börse.

Wir nehmen Wertpapiere, Hypotheken, Dokumente, Pakete, Kassetten etc. jeder Art in Verwahrung und leisten für deren sichere und getreue Aufbewahrung die volle Gewähr. Die Aufbewahrungsgeldgebühr ist gering; sie wird nach dem Umfang der Depots und der etwa deklarierten Wertangabe berechnet.

### In unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer

befinden sich schmiedeeiserne Schränke mit verschließbaren Fächern, welche dem Publikum zur Aufbewahrung von Wertgegenständen mietweise zur Verfügung stehen.

Die Fächer stehen unter Verschluss der Mieter sowie unter Kontroll-Verschluss der Bank.

Geeignete Räume (Kabinen) zur ungestörten Erledigung der mit dem Inhalt der Fächer vorzunehmenden Arbeiten stehen zur Verfügung.

Es empfiehlt sich sehr, Wertpapiere, Hypothekenbriefe, Feuer-, Lebens- und alle anderen Versicherungspolizen, Verträge etc. in einem solchen Schranke und nicht zu Hause aufzubewahren.

Riesaer Bank.



Vorteilhaft kaufen Sie  
wasserdichte Regenplanen,  
Zelte, Gartenhäuser, Säde  
aller Art, Erdwand, Zim-  
pergütermaße bei  
Oskar Böhland Nachf.,  
Weihen.  
Fordern Sie Prospekt.

**Brucher  
Braunkohlen**  
ab Schiff  
frei vom Haus zum Preise von  
M. — 75 per 50 kg  
M. 2.— per Doppelstf.  
**A. G. Hering & Co.**  
Tel. Nr. 50. Gbstr. 7.

## Merzdorf. Radfahrer!

Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung Merzdorf

empfiehlt  
**Räder nur erstklassiger Firmen**

wie Hercules, Stüwer, Kater und auf Wunsch auch jede  
andere Marke. — **Sämtliche Ersatzteile am Lager.** —  
Befestigung meines großen Lagers **Reparatur-Werkstatt.**  
ohne Kaufzwang gern erlaubt.  
Bei Bedarf bittet um gefl. Berücksichtigung

**Franz Müller, Merzdorf 29 d.**

## Bad Kudowa

Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.  
Sommersais.: 1. Mai bis Nov.  
Wintersais.: Jan., Febr., März.

### Herzheilbad

Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Stärkste  
Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-,  
Nerven- u. Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904.  
Verabfolgte Bäder: 144 170. 19 Aerzte. — „Kurhotel  
Fürstehof“ Hotel I. Ranges und 120 Hotels und  
Logierhäuser. Brunnenversand das ganze Jahr.  
Prospekt gratis durch sämtl. Reisebüros und durch  
die Badedirektion.

Sämtliche am 30. Juni bzw. 1. Juli 1912 fällige

## Coupons und geloste Effekten

Wen wir bereits von heute ab **spesenfrei ein.**

Riesaer Filiale der  
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Elektrotechnische Ausstellung  
Leipzig 1912

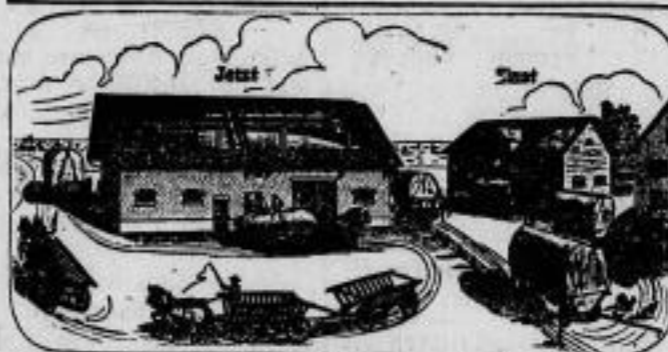
für Haus Gewerbe und Landwirtschaft



Geöffnet von  
vorm. 9—11 Uhr abds.

Täglich Konzerte,  
Fesselballon, Leucht-  
fontäne, Vergnügungs-  
viertel

Eintrittspreise:  
Erw. 50, Kinder 25 Pf.  
ab 8 Uhr abends 25 Pf.  
an Elitertagen doppelt.



## Der gewaltige Erfolg

ist der beste Beweis für die Vorzüglichkeit  
der von mir in Vertretung genommenen  
fahrbaren und statischen

## Heu- und Garbenaufzüge

aus der größten und ersten Spezialfabrik  
**Georg Osterrieder, Lautrach (Bayern).**  
In 1500 landwirtschaftlichen Betrieben als die besten  
und sichersten Abladevorrichtungen bewährt.

**Absolut leichter Gang.**  
Musterhafte, solide Ausführung bei mäßigen Preisen,  
korrekte sachmännliche Bedienung.  
**Keine Garantien. Keiner Garantien.**  
Zum Patent angemeldet. Gesehlich geschützt unter 351 896.  
Verlangen Sie Zeichnungen, Kostenanschläge und  
Prospekte gratis

## Baumeister Gerhard Fischer

Ditran i. Sa.

Vertreter für die Amtsgerichtsbezirke Döbeln, Mügeln,  
Cöbels, Riesa, Dommagk, Roffen, Rogwein, Gartha u. Leisnig.

### Schneesternwolle

für Sportkleidung

Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen  
bei, woran auch Umgehülste, Knöpfe, Jacken,  
Röcke, Sweater, Mäntel und Mützen usw. selbst  
stricken und häkeln können.

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne  
in allen Farben.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik  
Grossisten und Händler nach.

Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Sie haben in Riesa bei: **Ernst Mittag.**

### Stahl- u. Moorbad bei Lausig

## Herrmannsbad

wird wegen seiner selbst in schwerer Krankheitszeit  
b. Glüh. Abkühlung, Horn- u. Frauenleiden erzielt  
viel. Heilerfolge v. ärztlich. Autorität. empfohl. u. mit dies  
Erfolge v. Ärzten anderer. gleichzeit. Heilbäder Deutsch-  
lands überwiegen. Jachoberr. Anst. bei Antrag. Leitender  
wird gern erteilt. Wohn- u. Kurhäuser, Langenz. Villen  
viert. u. in naher. Stadt, all. Bedürfn. entspr. Bekann-  
preisw. gute Verpfleg. Wald. Gegend, schatt. Park-  
weg. gepflegte Promenad. A. Wechselger. Auss. Tägl. Musik-  
abst. Donnerst. Konzerte. Kurzeitl. u. Halbjährl. Prosp.  
Wohn- u. Fens. Verz. u. jede Anst. d. d. Badewirtschaft.

## Frauen und Mädchen

trinken anstatt des nerven-  
aufregenden **Perioden-**  
**störungen**, wie Blutstau-  
ung, kung überh.  
während jeder Menstrua-  
tion als Genußmittel den  
**Olberrhauer Natur-Tee**

aus südl. Orangeblättern  
hergestellt. Borsigal. Darm-  
reintiger bei Verstopfung  
und hämorrhoidal. Bew-  
ährte Frühjahrsbilutrei-  
nungsmittel. Paket M. 1.20  
u. 60 Pf. in Apoth. u. Dro-  
gerien. Direkt großes Paket  
M. 1.50 frko. von  
**Wittschätze, Olberrhau**  
Pharm. Fabrik.

Kaufe jedes Quantum  
**junge Tauben,**  
**Hühner, Hühner**  
und zahle für gute Ware  
**hohe Preise.**

**Clemens Bürger,**  
Wib., Geflügel- und  
Fischhandlung.

## Greife

u. Kinder sollen täglich  
Weises  
**Katharinen**  
genießen, damit der  
Magen leicht verdaue  
und stets kräftig bleibe.  
1-Duhenpaket 30 Pf.  
Erfülllich in besseren  
Geschäften.

**Rot- und Weißweine**  
in großer Auswahl empfiehlt  
Herrn **Ernst Mittag.**

**Neue  
jaure Gurken.**  
Alfred Otto, Gröda.

**Waldsanatorium**  
Bad  
Struna  
400 m. ü. M.  
Dr. Metzger  
Kurort



# 2. Beilage zum „Niesjaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesja. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Söhnle in Niesja.

Nr. 187.

Sonntag, 15. Juni 1912, abends.

65. Jahrg.

## Beobachtungen der Sonnenfinsternis vom 17. April 1912.

Von Dr. G. S. Arthinger.

Von dem besten Wetter begünstigt, haben die europäischen Beobachtungen der totalen bzw. ringsförmigen Sonnenfinsternis am 17. April eine reiche Ausbeute an wissenschaftlich wertvollem Material geliefert. Von diesem ist allerdings erst ein kleiner Teil inzwischen veröffentlicht worden, doch genügt dieser immerhin, um danach für weitere Kreise einen allgemeinen Ueberblick geben zu können. Hinsichtlich der Bedeutung der letzten Finsternis, von der in unserm vorbereitenden Aufsatz gesagt war, daß sie innerhalb der nächsten zwei Jahrhunderte die bedeutendste für Norddeutschland sein würde, wollen wir hier ergänzen bemerken, daß dabei die Provinz Ostpreußen ausgenommen ist, wo sie von der nächsten Finsternis am 21. August 1914 um ein Geringes übertroffen wird. Für Berlin wird übrigens diese Finsternis weit weniger auffällig sein als die letzte, da nur etwas über vier Fünftel des Sonnendurchmessers vom Monde bedeckt werden.

Die Beobachtungen, die auf den Observatorien während des Verlaufes der Finsternis angestellt wurden, erfolgten im großen und ganzen nach demselben einheitlichen Plan. Weit entfernt, sich damit in den Vordergrund des Interesses drängen zu wollen, glaubt der Verfasser, dem Leser ein möglichst anschauliches Bild davon durch eine Schilderung des Verlaufes seiner Beobachtungen auf der Sternwarte des Kammerherrn von Wilke auf Bothkamp bei Kiel geben zu können. Soweit es von Interesse ist, wird dabei auch auf anderweitige Beobachtungen Bezug genommen werden.

Nachdem die ebenfalls günstige Witterung der Vortage zur Ausrüstung der Hilfsapparate, Ausführung von

Probeaufnahmen, sowie weiteren Vorkehrungen verwendet war, brach der 17. April mit einem wunderbar klaren Morgen an, dem ein sehr schöner, heiterer Tag folgte. Soweit man es sich wünschen konnte, ließ sich die Verfolgung der Himmelserscheinung programmäßig durchführen. Schon sehr früh von der hochgespannten Erwartung geweckt, wurde noch einmal alles genau nachgeprüft, die „Uhrkorrektur“ bestimmt, die Kassetten für die photographischen Aufnahmen gefüllt und genau zurechtgelegt, damit hernach alles möglichst glatt erledigt werden konnte. Denn wie kostbar war hier die kurze Spanne Zeit, während deren der Mond mehr als 97 Proz. des Sonnendurchmessers verdeckte!

Eine Stunde vor Beginn war alles fertig, sodas Herr Dr. A. P. Richter aus Kiel, der sich an den Beobachtungen beteiligte, und ich noch einmal den herrlichen Rundblick von dem Dach der Sternwarte aus genossen konnten, die zum großen Teil in den malerischen Bothkampsee hineingebaut ist. Noch breitete sich vor uns die Landschaft in den frischen Farben des jungen Frühlings aus, aus den Bäumen drang der fröhliche Gesang der Vögel zu uns heran, und eine leichte, frische Brise wehte über die Felder. Das Tagesgestirn strahlte in ungetrübtem Glanz am völlig wolkenlosen Himmel. — Wenn auch nicht die geringste Spur von ihm zu sehen ist, so wissen wir es doch genau, daß rechts unten von ihm ein dunkler Körper steht, der zwar viel kleiner als die Sonne ist, aber doch wegen seiner großen Nähe bei uns ebenso groß erscheinen wird. Jederzeit können wir seine Position genau berechnen und deswegen auch innerhalb einer Minute vorausbestimmen, wann er beginnen wird, dem Tagesgestirn das Licht zu rauben, wie lange dies währen und welchen Betrag die Finsternis erreichen wird.

Einige Minuten verstreichen noch, ehe der erste Kontakt der Ränder von Sonne und Mond eintritt. Man ergeht sich in allerhand Gedanken über die Bedeutung unseres Trabanten und möchte beinahe behaupten, er sei eigentlich recht gut zu entdecken, denn meistens führt er uns Astronomen nur durch sein zu helles Licht bei der Beobachtung lichtschwacher Objekte — besonders der Kometen — und macht überdies durch seinen äußerst verwinkelten Lauf in anbetracht der dabei bisher erzielbaren Genauigkeit der Ergebnisse ganz unglaublich viel Arbeit. So kostete die Berechnung eines einzigen vollständigen Mondortes nach den von Hansen dafür entworfenen Tafeln selbst für einen geliebten Rechner einen vollen Arbeitstag! Wenn der Mond nicht da wäre, könnte diese Zeit anderweitig vielleicht besser ausgenutzt werden. Trotzdem — einen Vorteil bietet uns der „traute, stille Gefährte der Nacht“, wie ihn Klopstock nennt, dennoch, und das schönt den Astronomen wieder mit ihm aus: durch das Dazwischentreten des Mondes wird uns das schönste Naturschauspiel bereitet, das nach dem Bericht von Augenzeugen ein Forscher überhaupt genießen kann, der Anblick einer totalen Sonnenfinsternis, von deren einzigartiger Farbenpracht bereits in unserm früheren Aufsatz berichtet wurde.

Der Moment des ersten Kontaktes steht unmittelbar bevor. Das Sonnenbild wird auf einem weißen Projektionsschirm aufgefangen und zur Verminderung der Blendung der Augen und zugleich möglichst großer Steigerung der Schärfe durch eine in den Strahlengang eingeschaltete Glasplatte grün gefärbt. Da wir uns gerade in der Zeit eines Minimums befinden, ist keine einzige dunkle Stelle auf der scharf begrenzten Sonnen-

scheibe zu entdecken. Mit gespannter Aufmerksamkeit wird die Stelle des Randes überwacht, wo der Mond ein-treten muß. Die Halbfundenschläge des Chronometers werden mitgezählt bis zu dem Moment, wo plötzlich ein Stückchen aus der Sonnenscheibe herausgebildet ist. Die Sekunde wird laut gerufen, und sofort zeigt das leise „Tid“ des Momentverchlusses an, daß die erste Aufnahme ausgeführt ist. Kurz darauf folgt ihr eine zweite. Aus der vorläufigen Ausmessung beider ergibt sich, daß die Finsternis vier Zehntel Minuten früher begonnen hat, als die Vorabrechnung des Berliner astronomischen Jahrbuchs angab, wie auch auf anderen deutschen Sternwarten übereinstimmend konstatiert wurde. Schon nach etwa 10 Minuten war durch eine angerufte Automobilbrille ganz deutlich das Wandern des Mondes zu bemerken.

Je weiter die Verfinsternung fortschreitet, desto sonderbarer werden die Schatten der Gegenstände. Wilh. Jordan schildert diesen Vorgang besonders schön bei der Sonnenfinsternis, die er dem Tode Sigfrids vorangehen läßt:

„Wo das zitternde Licht durch die Lücken des Laubes den Rasen erreicht, da bildet's am Boden Nicht Scheibchen wie sonst, nein, scharfe Sichel. Er schaut gen Himmel — da flammt's wie ein Halbmond. Noch immer zu blendend, ihn anzublicken. Er späht umher, und siehe, dort spiegelt Ein schwärzlicher Sumpf geschwächt und gefänstigt Die Sonne deutlich in Sichelgestalt.“

Das Verfahren, die Sonne statt durch ein Blendglas im reflektierten Licht auf einer Wasseroberfläche zu beobachten, ist übrigens diesmal in Paris vielfach angewendet worden. Die Schatten der an den großen eisfälligen Refraktor der Bothkampster Sternwarte amontierten Hilfsapparate waren zur Zeit der größten Phase ebenfalls sichel-förmig verzerrt und gaben am Boden ein außerordentlich seltsames Bild, das aber leider nicht photographisch festgehalten werden konnte.

Je weiter die Dunkelheit zunahm, desto unheimlicher wurde die Luftstimmung. Die heitere Pracht von vorhin verblaßte mehr und mehr. Trotz des wolkenlosen Himmels drängte sich dem Beobachter das beklemmende Gefühl auf, von Westen her sei ein Gewitter im Anzuge. Stahlgrau wurde der Himmel und teilte diese eigentümlich fahle Färbung der ganzen Landschaft mit. Die „größte Phase“ stand bevor!

Jetzt kam der wichtigste Teil des Programms an die Reihe: möglichst viel Aufnahmen während der größten Verfinsternis zu erzielen, um später danach den Mondradius bestimmen zu können. Es gelang im Verlauf von etwa 8 Minuten vierundzwanzig Aufnahmen, also durchschnittlich alle zwanzig Sekunden eine. Die Hälfte von diesen wurde mit einem besonders dafür hergerichteten Fernrohr gemacht, das Sonnenbilder von neunzehn Millimeter Durchmesser lieferte, und die andere Hälfte mit einem Feiß-Teleobjektiv mit zehnfacher Vergrößerung. Dessen Sonnenbildchen von allerdings nur 4 1/2 Millimeter Durchmesser (jeweils dem hundertsten Teil der Brennweite entsprechend) läßt besonders die rasche Drehung der Sichel zur Zeit der stärksten Verfinsternis gut verfolgen, während die größeren Aufnahmen genauer ausgemessen werden, um danach die Länge der Verbindungsline der Hörner Spitzen und die Sichelbreite zu ermitteln. Die allerdings sehr unsichere Hoffnung, Spuren der Korona wahrzunehmen oder Protuberanzen zu photographieren, hat sich leider nicht erfüllt. Trotz der recht beträchtlichen Verfinsternis hatte diese doch nicht genügt,



**Hörten Sie schon?**  
Sagen Sie es Ihren Freunden:  
**Jasmatzi - Cigaretten**  
werden am meisten geraucht!  
Qualität bleibt Qualität!  
Unsere Marine 2 Pkg.  
Jasmatzi-Duboc 2 1/2 Pkg.  
Elmas — 3-5 Pkg.

das selbsttätige **Waschmittel**

# Persil

gibt schöne leute Lauge, ist frei von minderwertigen Beimischungen, insbesondere von Chlor und sonstigen scharfen Stoffen, deshalb **garantiert unschädlich.**  
Billig im Gebrauch! Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose. \* \* \* \* \*  
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Miltelrige Fabrikanten auch der allbeliebten  
**Henkel's Bleich-Soda.**

**Nestle's**  
allgemein stets zuverlässig für Kinder und Kranke.  
**Kindermehl.**  
Achtung! Geben Sie.  
**Badewannen**  
aller Art kaufen Sie ganz sicher am billigsten und besten im Markt.  
Dresden, Wettinerstr. 16.  
**Polizei-Schule Hainichen i. Sa.**  
Nächst. Kursus: 1. Juli bis 26. Sept. 1912. Schulgeld 75 Mk. Auskunft erteilt der Stadtrat.

## Kaiserparade am 29. August 1912, 11<sup>o</sup> vorm.

Truppenübungsplatz Zeithain bei Niesja.  
Der Billetverkauf für die Tribüne zur Kaiserparade wird Montag, den 24. Juni 1912 eröffnet. Die Preise für die nummerierten Plätze betragen

I. Platz **Mark 12.** — (mit Rücklehne)  
II. Platz **Mark 9.** —  
III. Platz **Mark 6.** —

Ferner werden zu beiden Seiten der Tribüne erhöhte Podeste errichtet, auf denen unnummerierte Stehplätze à 1 Mark ausgegeben werden. Die Ausgabestellen für Billets sind:

in Leipzig Firma **Wihleben, Bismarckhaus**, und beim „**Invalidentank**“, Grimmaische Straße 21,  
in Dresden „ „ **Seestraße 5.**  
in Chemnitz „ „ **Poststraße 9.**

Vorabbestellungen von Billets sind bis 22. Juni ausschließlich an die Firma **F. Wihleben, Leipzig, Bismarckhaus**, zu richten. Die Ueberführung der Karten erfolgt per Nachnahme am 24. Juni 1912. Nähere Bestimmungen über Anfahrtsstrafen pp. sind neben Planblättern auf den Karten enthalten. Die eo. Ablosung von Sonderbillets wird noch bekanntgegeben.

Billig. Billig.  
Wegen **Geschäftsverlegung**  
verkaufe ich meine sämtlichen vorhandenen Möbel zum **Selbstkostenpreis** als **Kleiderchränke, Vertikalschlafstufen u. Küchensmöbel, Betten, einfach und modern, Sofas, Matratzen, Hingarderoben, Spiegel, Bilder**  
Pancie u. b. a.  
**Möbelmagazin**  
von **A. M. Mildner, Gröba.**  
Guterh. Kinderwagen, 7 Mk. 2 Stk. Sportw., 2 Mk. 50 Pf. Pantier Str. 24, 1. L.

die Helligkeit des Himmelsgrundes in unmittelbarer Nähe der Sonne soweit abzuschwächen, daß diese hochinteressanten Gebilde hätten wahrnehmbar werden können. Unsere Pariser Kollegen haben darin mehr Glück gehabt. Wie deren Aufnahmen beweisen, hatte die Finsternis „Perlscharakter“ (eclipse perlee). Die Flammarion betont, trat hier zum ersten Male die Erscheinung auf, daß die Finsternis weder ringförmig noch total war. Der Mond paßte so genau vor die Sonnenscheibe, daß ein Teil seiner Gebirge über den Sonnenrand hinausragte, während die dazwischenliegenden Täler noch Licht hindurchließen. Das „Perlschar-Phänomen“ ist zwar schon lange bekannt — 1836 wurde es von Bailey zuerst studiert — aber noch nie hat man den Perlschar auf einmal die ganze Sonne umschlingen sehen. Aus dem Grunde wird diese Finsternis dauernd eine ganz besondere Bedeutung behalten. Dem geschickten Mitarbeiter Flammarions, Herrn Lueniffel, gelang es sogar, eine sehr große Doppelprotuberanz von 71 000 Kilometer Höhe am Nordrande der Sonne zu fotografieren. Da in Solokamp aber gerade dieser Teil der Sonne unverfinstert blieb, so war von vornherein die Aussicht äußerst gering, dieses Objekt ebenfalls auf die Platte bannen zu können (Solokamp lag nördlich, Jursich 33 Kilometer südlich von der Zentralitätslinie).

Damit war die Hauptaufgabe erledigt. Der Dämon, der das Licht des Tagesgestirns auszuschalten gedroht hatte, verlor an Macht. Die Helligkeit nahm wieder zu, und schon eine Viertelstunde nach der größten Phase fingen die Vögel wieder froh zu singen an. Der Planet Venus, der rechts unten von der Sonne stand und schon lange sichtbar war, konnte mit freiem Auge noch bis 1 1/2 Uhr erkannt werden, wo er auf dem nun rasch wieder heller werdenden Himmelsgrunde verblühte. Die Lampen, die wir im Beobachtungsraum angezündet hatten, da es sonst vielleicht zu dunkel geworden wäre, um die Uhr jederzeit sicher ablesen zu können, wurden ausgelöscht. Die fühlbar gewordene Abkühlung der Luft ließ nach, man atmete förmlich auf. Wie andere Beobachter berichteten, hatten z. B. Gartentulpen während der Verfinsternis ihre Kelche geschlossen und öffneten sie erst mit beträchtlicher Verspätung gegen die größte Phase wieder.

Inzwischen war der Mond immer weiter vorgeückt und hatte einen immer größer werdenden Abschnitt der Sonne wieder freigegeben. Es blieb nur noch die Beobachtung des letzten „vierten Kontaktes“ der Ränder übrig, der ebenfalls etwas früher als vorausberechnet eintrat. Kurz vorher wurden wieder photographische Aufnahmen gemacht. Damit war die Beobachtung vorüber, nachdem sie fast 2 1/2 Stunden gewährt hatte.

### Vom Landarzt zum bahnbrechenden Forscher.

Dr. Im März 1872 hielt Robert Koch als wohlhabender Kreisarzt des Kreises Bismarck in Wollstein seinen Einzug und glaubte sich nun, im 20. Lebensjahr, am Ziel seiner Wünsche. Er hielt seine Laufbahn für abgeschlossen, war zufrieden und glücklich, so viel erreicht zu haben. Aber was er für den Abschluß seiner Karriere hielt, die feste Stellung und ein gutes Einkommen, das war nur der Anfang zu einem Aufstieg ohne Gleichen: in den acht Jahren, die er als Landarzt in dem kleinen Städtchen verbrachte, entwickelte er sich zum bahnbrechenden Forscher und schuf hier durch seine wissenschaftlichen Arbeiten die Grundlage für jene genialen Forschungen, die der Menschheit großen Segen und ihm selbst unsterblichen Ruhm bringen sollten. Von diesen Wollsteiner Jahren Kochs, die den Keim und die erste Entfaltung seiner genialen Begabung umschließen, gibt sein Schwiegerjohn Prof. Pflügl in der Deutschen Revue eine anschauliche Schilderung, die auf Grund von Kochs eigenen Erzählungen und den Mitteilungen seiner Frau, seiner Tochter und einiger Wollsteiner Freunde zum ersten Mal genaue Einzelheiten über diese so hoch bedeutsame Periode im Leben des Forschers beibringt.

Koch beschäftigte sich in Wollstein in den spärlichen Mußestunden, die ihm seine ausgebreitete Praxis gewährte, mit der mikroskopischen Untersuchung von Algen und Infusorien, später mit bakteriologischen Forschungen über den Milzbrand und andere Infektionskrankheiten. Auf der Universität in Göttingen hatte er mikroskopieren gelernt und schon als Arzt in Vangenhagen hin und wieder Algen gesammelt. Nun befaßte er sich eingehender damit, indem er von Spaziergängen, aus Gräben und Torflöchern Wasser mitbrachte, das Algen und Infusorien enthielt. Er las damals auch viel in medizinischen Zeitschriften und Büchern, gewöhnlich am Schreibtisch, aber wenn er abends müde war, legte er sich aufs Sofa, ließ sich die Lampe zurecht rücken und vertiefte sich dann in die fachwissenschaftliche Literatur, wodurch er auf die damals noch ganz in den Anfängen stehende Bakteriologie gelenkt wurde.

Auf die Untersuchung der eigentümlichen stäbchenartigen Gebilde, die sich im Blute von milzbrandkranken Tieren finden, wurde er durch eine ganz zufällige äußere Ursache gebracht. In der Umgegend von Wollstein kam nämlich von Zeit zu Zeit Milzbrand vor, und daher war es für ihn leicht, das nötige Material zu erhalten. Davaine hatte sich dahin ausgesprochen, daß die Stäbchen Bakterien seien und daß das Milzbrandblut nur beim Vorhandensein dieser Bakterien die Krankheit von neuem erzeugen könne. Die Milzbrandkrankungen, die ohne nachweisbare Übertragung entstanden, führte er darauf zurück, daß die Milzbrandbazillen lange Zeit lebensfähig blieben und durch Luftströmungen, Insekten und dergl. verschleppt werden könnten. Da diese Behauptungen vielfach Widerspruch fanden, kam Koch darauf, die gute Gelegenheit auszunutzen und einige an Milzbrand gefallene Tiere zu untersuchen. Dabei zeigte sich ihm, daß die Stäbchen des Milzbrandblutes bei weitem nicht so widerstandsfähig waren, wie Davaine angenommen und daß die Verbreitungsweise daher eine an-

dere sein müsse. Als er einmal Schafblut, welches Milzbrandbazillen enthielt, in dünner Schicht auf zwei Tellern ausbreitete und dann längere Zeit in der warmen Dachkammer stehen ließ, fand er in dem eingetrockneten Blut keine Milzbrandbazillen mehr, aber die mit diesem Blut geimpften Mäuse starben doch und zeigten in ihrem Blut wieder Milzbrandbazillen. Was bereits der bedeutende Botaniker Ferdinand Cohn vermutet hatte, das bewies nun Koch. Er brachte Milzbrandbazillen außerhalb des natürlichen Körpers unter möglichst günstigen Bedingungen und konnte beobachten, daß die Stäbchen vor seinen Augen zu langen Fäden auswuchsen, Sporen bildeten und einen vollständig geschlossenen Entwicklungsgang durchmachten, der sich mit der Entstehungsgeschichte der Milzbrandkrankheit durchaus in Uebereinstimmung bringen ließ. Die Entstehung der Milzbrandkrankheit ohne nachweisbare Übertragung ließ sich nun durch die Verschleppung der Sporen erklären, da diese viel länger lebensfähig bleiben, als die Stäbchen. Koch führte Koch sein Resultat dem einzigen Botaniker, der sich damals ernstlich mit Bakteriologie beschäftigte hatte, dem Breslauer Professor Ferdinand Cohn vor, und dieser, der zunächst von den Arbeiten eines völlig unbekanntem Arztes aus der polnischen Landstadt wenig erwartet hatte, erkannte in ihm gleich in der ersten Stunde den unerreichten Meister wissenschaftlicher Forschung. Der Pathologe Cohnheim, der hinzugerufen wurde, erklärte: „Ich halte dies für die größte Entdeckung auf dem Gebiet der Mikroorganismen und glaube, daß Koch uns alle noch einmal mit weiteren Entdeckungen überraschen und beschämen wird.“

Diese Leistung hatte Koch unter den denkbar primitivsten Arbeitsbedingungen vollbracht. Er hatte sich einen Teil seines Spechzimmers zum Laboratorium eingerichtet, verwendete zu seinen Versuchen graue Hausmäuse, deren Fütterung und Pflege seine Frau übernahm. Um die Tiere aus den hohen Käfern, in denen sie gehalten wurden, herauszuholen, bediente er sich einer alten Angelzange aus seinem Kriegsbesteck. In diesem kleinen durch einen Vorhang abgetrennten Raum wurde auch der mikrophotographische Apparat aufgestellt. Um das Sonnenlicht dafür zu verwenden, ließ er am Fenster einen Heliotaten anbringen und Frau oder Tochter mußten ihn zurechtstellen, wann Sonne da war, da er das selbst bei dem verdunkelten Laboratorium nicht sehen konnte. Seine Dunkelkammer bestand in einem mächtigen Schrank, der innen schwarz angestrichen war und ein rotes Fenster hatte. Als er dann mit Affen experimentierte, erregte das in der kleinen Stadt das gewaltigste Aufsehen, sodaß die ganze Bevölkerung herbeiströmte.

Kochs Arbeit über den Milzbrand, die eine neue Ära der medizinischen Wissenschaft einleitete, erschien 1876. Ihr Verfasser war damals 32 Jahre alt. Die grundlegende Bedeutung wurde nicht sogleich allgemein anerkannt, sondern Koch mußte seine Behauptungen durch neue Arbeiten erhärten. Nur seine Breslauer Freunde hielten zu ihm und verschafften ihm eine Stelle als Gerichtsphysikus in Breslau, in der er sich aber so wenig wohl fühlte, daß er wieder nach Wollstein, wo alles mit begehrteter Liebe an ihm hing, zurückkehrte. Von hier wurde er 1880 ins Reichsgesundheitsamt berufen, und damit war der rechte Mann auf das rechte Wirkungsfeld gekommen.

### Sport.

#### Schwimmsport.

Wie bereits aus gekrigem Inserat ersichtlich, veranstaltet morgen, Sonntag, der Schwimm-Club „Otter“ Riesa sein diesjähriges Anschwimmen. Nachmittags von 1/3 Uhr ab finden im hiesigen Elbbad verschiedene Spring- und Schwimmübungen statt, denen sich ein Dauerschwimmen nach dem Militärbad anschließt. Zu diesen schwimmsportlichen Veranstaltungen hat sich eine starke Mannschaft gemeldet, und versprechen daher äußerst interessant zu werden, umso mehr, als auch eine größere Abteilung Schwimmerinnen vom Damen-Schwimmklub „Germania“, Dresden, ihre Beteiligung bestimmt zugesagt hat.

#### Fußballsport.

Morgen nachmittag 4 Uhr findet auf dem Sportplatz am Stadtpark ein Fußballwettspiel zwischen der Fußball-Meige des hiesigen Schützen-Turnvereins und dem Sportverein Teßden statt.

#### Luftschiffahrt.

Dr. Eine Nachtfahrt im englischen Militär-Luftschiff. Die Abenddämmerung war schon dem Dunkel der Nacht gewichen, als am Mittwochabend die Teilnehmer an dem jüngsten Nachtsflug des neuen englischen Militär-Luftschiffes den mächtigen Schuppen in Hornborough erreichten. Koch lag die „Gamma“ neben ihrem Schwefelgeschiff „Beta“ im Schutze der weiten Halle, und unter der Aufsicht von drei in Kaki gekleideten britischen Fliegeroffizieren erprobte man vor dem Aufsteig die Propeller, deren Geräusch sich wie Donner an den Wänden der Halle brach. Zum ersten Male hatte die britische Kriegsverwaltung einem Journalisten die Erlaubnis erteilt, an einem Nachtsflug teilzunehmen, und in der Daily Mail gibt dieser Jahrgang, der bei seinem Debut in den Lützen gleich als Steuermann fungieren mußte, eine Schilderung dieses Fluges durch Sturm und Finsternis. Die „Gamma“ erinnert in der Form an den „Element-Bayard“. Die Gondel ist ziemlich weit vorn angebracht, hinter ihr liegen die beiden 45 HP-Motoren, die die beiden Propeller treiben. Und hinter den Maschinen ist der Posten des drahtlosen Telegraphisten, der während der Fahrt bis auf Entfernungen von dreißig englischen Meilen in steter Verbindung mit dem „Beta“ bleibt. Von den Luftschiffen anderer Nationen unterscheidet sich die „Gamma“ durch eine Eigenart, in der

die Engländer gern eine Ueberlegenheit über den „Beta“ sehen möchten: die Propeller sind in ihrer Lage verstellbar, können in verschiedenen Winkeln arbeiten und drehen sich beim Start horizontal, wodurch das Luftschiff außerordentlich steil in die Lüfte emporgetrieben wird. Nun soll die Fahrt beginnen. Zwei Offiziere, ein Sergeant und der Journalist Ketteren durch eine Leiter in die Gondel. Die „Gondel“ wird gepreßt. Das Gewicht ist zu groß. Eine Petroleumlampe nach der anderen wird ausgeföhrt. Es genügt nicht. Da bestimmt der Kommandant kurzweg, daß der Jahrgang als Steuermann mitarbeiten soll: „Die Steuern, dann brauchen wir nur drei Mann an Bord.“ Langsam wird das Fahrzeug aus der matt erleuchteten Halle in die Finsternis der Nacht hinausgezogen. „Ich sitze auf einem kleinen Rohrstuhl vor dem Steuerrad; die blauen Mechaniker arbeiten noch am Gerüst der Gondel. „Jurist“ von den Propellern!“ Und plötzlich gittert unter unseren Füßen der Boden, aus der Schraube mit den vier Flügeln wird ein bligender Kreis, und im selben Augenblick setzt der Kommandant die Peise an die Lippen, um das Zeichen zum loslassen zu geben. Nichts war zu spüren, ich merkte nur, wie die blauen Soldaten neben mir verankert und verschwanden und mit ihnen die schwarzen Umrisse der Bäume. Einen Augenblick später sind wir schon 120 Meter hoch und offen zu unseren Füßen liegt ein schwarzes Nichts, aus dem zahllose Lichter blinken. „Auch auf diese Lichter, das ist der Weg nach London.“ Und ich sitze an der Steuerung, und das Rad zwischen den Knien und zu meinen Füßen einen erleuchteten Kompaß. Rechts von meinem Knie ist ein Hebel zur Handhabung des Höhenmessers, das am Heck des Schiffes angebracht ist. Rings um mich her in der Gondel liegen Gummifäße mit Wasser; der Ballast. Vorn an der Gondel aber leuchtet ein Zifferblatt; der Maschinenanzeiger. Der donnernde und fauchende Wärm der Schrauben überdönt alle anderen Geräusche. Der Wind wird heftiger, ein Regenschirm bricht los, hin und wieder treibt mir eine Voc flatschend die Tropfen ins Gesicht. Und die Lichter unter uns scheinen festgewachsen; wir kommen kaum vorwärts. „Wir machen nur ein paar Meilen, bei diesem Wind werden wir kaum nach London kommen.“ schreit mir der Kommandant ins Ohr; aber langsam, ganz langsam bringen wir doch vor. Eine halbe Stunde darauf kommt der Befehl: „Nach links.“ und unter uns dreht sich langsam der Boden. Nun haben wir den Wind im Rücken, nun rasen wir am Himmel dahin. „Langsam nach rechts, die Wendung nicht zu scharf.“ Also wieder zurück in den Wind. Nun sehe ich es, da unten blinken die Lichter der Landungsmannschaft und ich spüre, daß wir schnell sinken. Die Erde wird deutlicher. Dann fällt der Kommandant plötzlich zu Boden; ich wachte nicht, was geschehen war, aber später erfuhr ich, daß er durch eine Öffnung am Boden der Gondel den Reuten auf der Erde zugerufen hatte, das Landungsseil zu fassen. In diesem Augenblick verstummt die Maschine und die Blößigkeit dieser ungewohnten Stille wirkt fast unheimlich. „Habt Ihr’s?“ höre ich den Kapitän rufen, und aus der Tiefe tönt matt ein Ruf zurück. Langsam werden wir niedergeböhrt und zwei Minuten später sind wir wieder in dem schwarzen Schuppen.“

### Kirchennachrichten.

#### 2. Trinitatissonntag 1912.

- Riesa:** Predigttag für den Hauptgottesdienst: Matth. 22, 1-14. Predigttag für den Frühgottesdienst: 1. Joh. 3, 13-18. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Klosterkirche (Pastor Beck), vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pastor Römer), danach Abendmahlsfeier ebenfalls (Pastor Römer). Nachm. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst im Stadtkrankenhaus (Pastor Römer).
- Rixdentaufen** jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. 8 Uhr. **Wochenamt** vom 16. bis 23. Juni e. für Taufen und Trauungen Pastor Beck und für Verdungen Pastor Römer. **Mittwoch**, 19. Juni e. abends 1/8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhausaal (Pastor Römer).
- Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinsaal. Vortrag: „Der Helland, die schönste Blüte alttestamentlicher Dichtung.“
- Evangelischer Jungfrauen-Verein.** Versammlung fällt aus.
- Flanckengrunde** (Trinkerhilfe). Nachm. 2 Uhr im kleinen Pfarrhausaal (Pastor Sellmann aus Thammenhain).
- Werniongemeinde:** Sonntag 8 Uhr vorm. Feldgottesdienst in Zeithain.
- Gröba:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text Jakob. 1, 21-25; P. Burkhart, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Schule zu Metzdorf P. Baumann, nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst (Unterabtag) P. Burkhart, Wochenamt vom 16. bis 22. Juni P. Burkhart. — Jünglingsverein: Nachm. 8 Uhr Spaziergang. Versammlung dazu im Vereinszimmer. — Jungfrauenverein: Nachm. 8 Uhr Spaziergang. Versammlung dazu bei der Gemeindepflegeter.
- Glaubitz:** Vorm. 8 Uhr Frühkirche.
- Ischaiten:** Vorm. 10 Uhr Spätkirche.
- Neuhüt mit Johnshausen:** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in Johnshausen. Nachm. 2 Uhr Abendmahls-gottesdienst in der Pfarrkirche.
- Weida:** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Wiederau:** Früh 9 Uhr Feldgottesdienst.
- Zeithain:** Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst über Matth. 22, 1-14.
- Kath. Kapelle** (Klosterkirche, 2a). 1/8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. 1/3 Uhr Andacht.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

(Schutzmarke Schwan)

spart Arbeit, Zeit, Geld.

**Paket 15 Pfennig**

# Für Haus — Hof — Garten.

## Reinigungsarbeiten im Obstgarten

Sind auch im Sommer aufmerksam durchzuführen. Mit Recht weist Kotelmann in der „Georgine“ darauf hin, daß man im Sommer die leblosen Äste ohne weiteres erkennt, während im Winter dazu oft viel Mühe erforderlich ist. Das leblose, tote oder absterbende, blätterlose Holz ist aber für den Baum nicht bloß wertlos und sollte schon aus diesen Gründen jederzeit entfernt werden, sobald man es wahrnimmt, sondern es gibt bei längerem Verbleiben am Baume auch Anlaß und Ursache zum Faulen und Kohlwerden des Stammes, da sich die Fäulnis von hier auf den Stamm überträgt. Je früher das absterbende und abgestorbene Holz dicht an der Ursprungsstelle in der Gegend des noch lebendigen Saftstromes fortgenommen wird, um so leichter kann die Schnittwunde noch überwunden. Außerdem ist das rechtzeitige Entfernen der toten Äste und Rindenpartien auch deshalb notwendig, um der Vermehrung und Überhandnahme der Barkkäfer vorzubeugen, von welchen mehrere Arten die Obstbäume oft recht empfindlich schädigen. Sie nisten sich zuerst in dem toten Holze ein, um dann allmählich auch gesunde Teile anzugreifen. Irigend zu einer Zeit im Sommer findet sich im Tag, den man zu der Arbeit des Ausschlagens des toten Holzes verwenden sollte, denn auch abgesehen von den oben erwähnten Vorteilen wird dadurch der eigentliche Winterschnitt, das sachgemäße Ausschneiden der Krone ganz erleichtert.

Aber nicht allein aus diesem Grunde sollten die Bäume jetzt einmal sorgsam durchgesehen werden, sondern auch deshalb, weil man im Sommer den allgemeinen Zustand der Bäume viel besser beurteilen kann und sich die Frage vorlegen wird, ob es überhaupt noch gut ist, diesen oder jenen Baum, der die Spigenbüchse in bedenklichem Maße zeigt, ohne zugleich auch Wassertriebe noch zu liefern, — als Beweis vollständigen Rückschlusses — noch stehen zu lassen. Vielfach wird es vorteilhafter sein, ihn ganz zu entfernen, und zwar bald zum Vorteil der anderen Bäume. Welchen Wert in gesundheitlicher Beziehung ein Baum hat, erkennt man im Sommer, solange der Baum noch im Besitze aller Laubblätter ist, viel leichter als im Winter. Die Länge oder Kürze der Triebe, also die Triebkraft im Allgemeinen, ist es nicht allein, welche uns ein mehr oder weniger langes Leben des Baumes voraussetzen läßt, sondern der Gesamtdruck zur Zeit der Vegetation; auch die Farbe und Größe der Blätter in Verbindung mit der Triebkraft oder der Zahl der zurückgebenden absterbenden Zweige — alle diese Zustände zusammen betrachtet, lassen erst den wahren Wert des Baumes erkennen.

Jeder Obstgarten sollte also jetzt im Sommer noch im vollbelaubten Zustande einer gründlichen Durchmusterung unterzogen werden, zumal auch jetzt die Früchte auf den Bäumen zugleich den Wert der Sorte erkennen und beurteilen lassen. Dabei ist es gar nicht schwer, die Pflanzung nach Stammzahl und Sorten zeichnerisch festzulegen. Irigende Reihenordnung ist bei der Pflanzung früher einmal beobachtet worden, wenn auch durch Nachpflanzungen später vollständig gehoben und dadurch die Übersichtlichkeit erschwert wurde. Weist wird die Pflanzung nach annähernd schnell abzuschreitenden Reihen als Grundriß oder Plan sehr leicht in ein kleines Buch eingetragen werden können, dessen Blätter gleich den bekannten Briefbogen mit blauen Quadratrastlinien durchzogen sind, die zugleich den Maßstab darstellen.

### Wie man Hunde versendet.

Die am häufigsten angewendete Art, Hunde zu versenden, ist die per Gült. Von den Tierärztsvereinen sind in neuerer Zeit Behälter in Handel gebracht worden, welche sich als sehr vorteilhaft erwiesen haben. Namentlich die aus Korbgeflecht bestehenden kleineren Behälter haben den Vorzug, daß sie die frische Luft von allen Seiten heranzulassen. Wer aber nur gelegentlich einmal einen Hund versenden will, der wird es vorziehen, sich selbst einen geeigneten Versandbehälter zu bauen. Man wählt dazu eine Kiste, die stark sein muß, sonst nimmt sie die Bahnerwaltung nicht an. Sie soll aber auch geräumig genug sein, damit der Hund bei der unbehaglichen Fahrt wenigstens seine Qualen erleidet. Handelt es sich um ein größeres, schweres Tier, so wird man vorteilhafterweise gleich in der Art, wie es unsere Abbildung zeigt, zwei starke Traglatten aneinanderlagern, damit das Umklappen und die Beförderung der Sendung zum Empfänger ohne Schwierigkeiten für die damit betrauten Beamten vor sich gehen kann. Damit



das Tier ohne Beängstigung (wie sie beim Umklappen einer Kiste entstehen würde) das Transportbehälter verlassen kann, bringt man am besten gleich eine abschließbare Tür an. Ferner ist zu sorgen für gute Streu, damit sich der Hund nicht auf der langen Reise selbst bedeckt, was trotz aller Vorsicht nicht ganz zu vermeiden sein wird. Damit der Hund Luft und Licht bekommt, spart man am besten an der oberen Seite der Kiste einen oder zwei Finger breiten Streifen aus. Zu breit darf dieser nicht sein, damit der Hund nicht Gelegenheit findet, mit seiner Schnauze Eingang zu gewinnen und den Zwischenraum weiter auszunagen. Dagegen bringt man an einer Seite — nicht an zweien, damit kein Zug entsteht — ein mit dicken Drahtgeflecht vermauertes Fenster an. Auf dem Boden wird so, daß es von außen jederzeit aufgefüllt werden kann, ein Gefäß für Wasser befestigt. Eine von außen auffindbare kleine Schublade aus gut verbleitem Blech mit umgebogenen Rändern ist dazu besonders geeignet. Durch einen aufsehbaren Sattel: „Bitte, frisches Wasser“ macht man die Trinkstelle kenntlich. Auf längeren

Bahnfahrten tränken die Eisenbahnbeamten die Tiere. Das wären so ungefähr die Dinge, die man im Interesse der Hunde bei der äußeren Verpackung zu beachten hat. Doch man den Hund außerdem an eine Kette legen muß, welche an der Kiste stark befestigt sein muß, dürfte bekannt sein. Als Futter gibt man Hundekuchen mit, auf längeren Reisen aber werden die Tiere unterwegs von Bahnbeamten gefüttert, wofür diese dem Empfänger eine kleine Gebühr berechnen. Der Name des Absenders und des Empfängers werden deutlich leserlich an der Kiste angebracht. Die Auffüllung des Frachtbriefes, die Versicherungsgebühren usw. gehen aus den Angaben der amtlichen Formulare hervor.

### Die Transportfähigkeit der Bruteier.

Die Frage, ob Bruteier lange Transporte vertragen können, hat D. Wohl von der russischen Gesellschaft für landwirtschaftliche Geflügelzucht beantwortet, indem er der „Ruhesitz“ die Resultate seiner aus Deutschland und England bezogenen Bruteier mitteilt. Plymouth-Rock: Aus England: 24 Eier, 21 lebende Küken. Aus Ost in Holstein: 28 Eier, 4 Küken. Aus Biederbach in Bayern: 32 Eier, 19 lebende Küken, prachtvolle Exemplare, einige im Ei zerbrochen. Aus Oberösterreich: 20 Eier, 13 lebende Küken. Aus Böhmen: 12 Eier, sämtlich unbefruchtet. Aus Württemberg: 12 Eier, Svergsdamer, ebenfalls sämtlich unbefruchtet. Aus Bittau: Columbian-Brandottes, 15 Eier, 2 lebende Küken. Wenn man die kolossale Entfernung aus England bis nach Ostau bedenkt, trotz welcher von 24 Eiern 21 Küken erzielt wurden, so kann man sagen: „Bruteier lassen sich mit Schiff, Bahn und Post auf sehr weite Entfernungen verschicken — wenn sie guter Qualität und gut verpackt sind.“

### Der Elbinger Weißkopf.

Der wertvollste unter den sogenannten Weißkopfschmuckarten ist die in Ost- und Westpreußen heimische Taubenart der Elbinger Weißköpfe oder „Elbinger“, wie sie kurzweg genannt werden. Vor 20 und 30 Jahren war diese Rasse beinahe in Gefahr, auszusterben, denn die Taubenliebhaber von weither, namentlich aus Österreich, Ungarn und England, aber auch aus dem übrigen Deutschland, kauften die „Elbinger“ auf und für geringe Preise. Die Taubenart der Elbinger war nicht gefordert. Allmählich aber erkannte man wieder allgemein den Wert dieses schönen Taubenschlages, und nachdem er auch der Gefahr entronnen war, durch Kreuzungen mit englischen Weißkopfschmuckarten verborben zu werden, hat die deutsche Taubenzucht wieder schöne Erfolge zu verzeichnen gehabt, und überall schätzt man wieder diese niedlichen Taubenzweige. Gute Elbinger sollen nicht über 90 Zentimeter lang sein. Ihre stolze Haltung und größte Bewegungen machen viel Vergnügen. Der Schnabel ist weiß und ganz kurz, kegelförmig und nicht vortretend wie bei den englischen Weißköpfen. Das weiße Verlauge ist mit einem mattroten Hautrande umgeben. Der niedrige Fuß ist unbefiedert. Man hat die verschiedensten Farbschläge, blau, silbergrau, gelb, braun, schwarz usw., alle mit gemächter Zeichnung, d. h. weikem Kopf, weikem Schwanz und weikem Schwingen. Die Zucht ist nicht leicht und nur vorgeübten Taubenfreunden zu empfehlen.



### Zuckerfütterung und „reiner Bienehonig“.

Die Frage, ob der durch Zuckerfütterung gewonnene Honig als „garantierter reiner Bienehonig“ verkauft werden darf, wurde jüngst in einem Urteil des Landgerichts Augsburg verneint. Zwei Bienezüchter hatten einem Verkäufer von garantiert reinem Blütenhonig dünnflüssigen Zuckerlösungshonig geliefert, der nach chemischer Analyse einer königlichen Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel einen Rohrzuckergehalt von 9,04 Prozent bezw. 11,50 Prozent betrug. Sie hatten in dem infolge von Kälte und Nässe ungünstigen Sommer 1910 nach Feststellung des Gerichts in übermäßiger und bei reellen Bienezüchtern nicht erlaubter Weise Zucker gefüttert, auch junge Schwärme nicht mit Honig, sondern mit Zucker genährt und den so gewonnenen „Zuckerhonig“ nicht für die Winterfütterung gelassen, sondern geschleudert und weiter verkauft. Ein durch Zuckerfütterung gewonnener Honig ist ja nun einerseits noch lange kein verfallenes Nahrungsmittel im Sinne der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen, andererseits aber kann nach dem übereinstimmenden Gutachten der vom genannten Gerichte vernommenen Sachverständigen nur der aus Refektor und Blüten gewonnene Bienehonig als reiner Naturhonig gelten. Gegen den Verkauf von solchem „Zuckerhonig“ ist an sich also nichts einzuwenden, da eine Nahrungsmittelfälschung nicht vorliegt, nur darf er nicht als „garantierter reiner Natur- oder Bienehonig“ bezeichnet werden, weil er das nicht ist und ein Verkauf unter dieser falschen Bezeichnung und zum Breite von wirklich reinem Honig als ein Betrug aufzufassen ist.

### Bügeln und Desinfektion.

Im Berliner Institut für Infektionskrankheiten sind, wie das „Ministerialblatt für Medizin“ und medizinische Unterrichtsangelegenheiten“ mitteilt, Versuche darüber angestellt worden, wieviel die Bügel der Kleidungsstücke keimfrei macht. Es wurden hierzu Leinwandstücke mit reinem Flußwasser, mit Reinkulturen von Tuberkelbazillen, Cholera vibriationen usw. getränkt und bei verschiedenen Temperaturen gebügelt. Dabei zeigte sich nun, daß sporenhaltiges Material, besonders auch Wollwandsporen, durch das Bügeln selbst bei der zulässigen Siedetemperatur von 250 Grad Celsius nicht sicher abgetötet

werden, während bei einer Temperatur von nur 150 Grad Celsius, die in der Praxis recht häufig vorkommen dürfte, der Erfolg unsicher oder gering war. Auch Tuberkelbazillen, die durch eine Bügeltemperatur von 250 Grad abgetötet wurden, blieben bis 150 Grad noch lebensfähig, wenn sie auch eine deutliche Schwächung erlitten hatten. Weideseitiges Bügeln der Leinwandstücke lieferte bessere Ergebnisse als Bügeln auf bloß einer Seite. Es wirkte bei hoher Temperatur (von etwa 250 Grad) gut desinfizierend, während Bügeln bei niedrigerer Temperatur keinen wirksamen Schutz gegen Ansteckungsgefahr hielet.

### Steuerliche Geflügelzucht.

Im Gegensatz zu unserer Gewohnheit, dem Geflügel gedeckte Erdhütten zum Schutze gegen Unbilden des Wetters zu errichten, sind in der Steiermark, wo eine gemäßigte, blühende Geflügelzucht besteht, offene Stätten beliebt. Sie werden, wie unsere Abbildung es zeigt, aus einigen Stangen errichtet, die man in den Boden schlägt und mit anderen Stangen, die darauf genagelt werden, verbindet. Darüber kommen einige Bretter und ein



Rindenscheitels als Dach und die Schutzhütte ist fertig. Allerdings wird angegeben, daß dabei immer einige Stäbe Geflügel zugrunde gehen. Diejenigen aber, welche übrig bleiben, sind dann so abgehärtet, daß sie in allen Gebirgslagen tüchtige landwirtschaftliche Hühner abgeben. Auch sonst sind die steuerlichen Geflügelzuchtanlagen sehr einfach, aber vielfach vorbildlich. Die ganze Herrichtung eines Auslaufes z. B. besteht in der Herrichtung eines Staudbades vermittelst alten Mürtels, in der Befestigung mit einem stark mit Klee gemischten Miesengrunde, sowie in Aufstellung einiger Obstbäume. Um die Schutzhütten herum wird Lopinambur gestreut, der üppig gedeiht und viel Fütterung erspart.

### Flughüte zu steifen.

Das beste Steifmittel für weiche Herrenflughüte ist der Schellack. Jedoch ergibt dieses Steifmittel nur bei kräftigen, festen Flügen gute Resultate. Man muß eben bei der Wahl des Steifmittels immer die Festigkeit des Fluges berücksichtigen. Geringere Qualitäten zeigen meistens einen sehr porösen Flaß. Dieser grobporige Flaßcharakter muß dann durch das Steifmittel sozusagen gefüllt werden. Hierzu eignet sich besser eine sämige Appreturmasse. Dieselbe wird, mehrseitig fertig aufgelöst, in teigähnlichem Zustande in den Handel gebracht. Man hat dann nur nötig, das Steifmittel entsprechend zu verdünnen und aufzutochen. Bessere Qualitäten zeigen dagegen einen wenig porösen festen Flaß. Diesen Qualitäten ist mit einer dünnflüssigen Appreturmasse besser gedient. Hierzu eignet sich je nach Farbe des Fluges gebleichter oder dunkler Schellack. Man verwendet denselben für dieses Genre am besten als sogenannte Wasserlacksteife, welche man sich durch Kochen, leicht alkalisch reagierende Wasserflotte selbst bereiten kann. Eine gute Lösung wird wie folgt bereitet: In einem kleinen durch Dampf belastbaren Doppelstiel ist Borax (0,8 Kilogramm kristallisiert) in kochendem Wasser (15 Liter) zu lösen. Hierzu gibt man der Lösung 5 Kilogramm orangefarbigen Blätterlack oder 5 Kilogramm gebleichten Schellack zu und läßt sie unter öfterem Umrühren 3 Stunden langsam kochen. Während dieser Zeit werden nach und nach 20 Liter lauwarmes Wasser in kleinen Portionen beigegeben. Zum Schluß ist die Steife durch Zusatz von 150 Gramm Kochsalz zu neutralisieren.

### Kleine Mitteilungen.

**Farblose Strichen.** Früchte von gelben und weikem Strichen in mehreren benannten Sorten, auch in unbekanntem Samenstamm, gibt es überall. Obwohl die besseren Sorten hiervon sehr wohlnehmend sind, werden sie immer weniger angebaut, und zwar aus dem sehr begreiflichen Grunde, weil die Früchte gegen anhaltenden Regen empfindlich und leicht fests werden, faulen und auch ihrer Farbe wegen unbeliebt sind. Da wir doch im Besitz zahlreicher schön gefärbter und mindestens ebenso wohlnehmender Sorten sind, können wir recht wohl die weikem und gelben Strichen entbehren. Liebhaber von zahlreichen Sorten mögen sie immerhin weiterbauen, aber für den Massenbau sind sie nicht.

**Wasserflaschen reinigen.** Man am besten mit Eierschalen, welche man mit lauwarmem Wasser tüchtig herumkratzt. Flaschen, die einer größeren Reinigung bedürfen, z. B. Weinflaschen mit Bodensatz, werden mit Klägel, kleinen Kieselsteinchen oder Flußsand und etwas warmem Wasser tüchtig geschüttelt und hinterher gut ausgespült. Das Reinigen mit Säure ist nicht zu empfehlen, da schon Arsenik- oder Bleivergiftungen dadurch vorgekommen sind. Weit Vorteil kann auch kleingeschnittenes Papier anstatt der Eierschalen verwendet werden.

**Das Rohrgeflecht bei Stühlen.** wird wieder strapaziert, wenn man den Stuhl fürst, das Rohrgeflecht mit ganz heißem Wasser mittels eines Schwammes recht gründlich anfeuchtet und abwäscht, so daß es tüchtig Wasser anfangen kann. Hierauf stellt man den Stuhl in die freie Luft, noch besser in scharfe Zugluft oder im Winter neben den geheizten Ofen und läßt ihn trocknen. Der Erfolg wird ein vollkommen zufriedenstellender sein.

**Milch und schlechte Gerüche.** Die Milch ist diejenige Substanz, die am stärksten und am leichtesten die Gerüche der Umgebung in sich aufnimmt. Versuche haben ergeben, daß Milch in offenen Gefäßen neben riechenden Substanzen schon nach 3 Stunden den Geschmack der betreffenden Substanz hat und ihn über 40 Stunden festhalten kann. Reuchgas gibt der Milch einen ausgesprochenen Geruch, ebenso Terpentin und Zwiebeln, dann der Tabakdampf, ferner Paraffinöl; faulende Fische rufen einen schlechten Geschmack der Milch hervor, auch Kampher wirkt auf die Milch sehr stark, ebenso Naphthalin; darum soll man die Milch möglichst fern von solchen Dingen halten. Die Milch wird ebenfalls leicht alkalisch, wenn die Säbe irgendwelche Salze oder stark Gerüche einatmen.

# Elektrotechnische Werkstätten Riesa

Perenal 310.

Inh.: M. Arnold

Hauptstr. 51 u. 65

empfehlen sich zur Ausführung aller vorkommenden Reparaturen an Dynamos, Elektromotoren, Umformer, Winderhanden u. dergl. jeder Stromart und Spannung unter Garantie.

**Einzige** im Bereich des Elektrizitätsverbandes Gröba bestehende **Elektro-Reparatur-Anstalt.**

Größtes Lager in elektrischen Beleuchtungskörpern, Glühlampen, Koch- und Heizapparaten am Plage.

Bereitstellung elektrischer Licht- und Kraftanlagen jeden Umfangs in bekannter Solider und sachgemäßer Ausführung für industrielle Unternehmungen, Landwirtschaft und Gewerbe. Automatische Ortsbeleuchtungen, Umformstationen, Akkumulatoren. — Sämtliche Kleinbeleuchtungs- und Schwachstromartikel.

**Schönes Hausgrundstück** mit Kolonialwarengeschäft, schöne Wohnungen u. Garten, preiswert zu verkaufen. Näheres unter AG 200 durch die Exped. d. Bl.

**Die Wirtschaften** Nr. 29 u. 40 in Wöllisch bei Lommahsch sind je nach Wunsch v. 6—20 Hektar im Ganzen abgeteilt sehr preisw. unter glänzl. Beding. sof. zu verkaufen. Näh. d. Hugo Schirich, Großdöbritz bei Weißen.

**Hausgrundstück** wird bei 2000 M. Anzahlung in ober Röhre Riesa zu kaufen gesucht. Offerten unter „Hausgrundstück“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Haus-Verkauf.** In Gröba ist ein Hausgrundstück bei kleiner Anzahlung zu verkaufen. Näh. Georgplatz Nr. 3, 1. Gröba.

**Gute Holländerhäfen** mit 6 Jungen, sowie tragende deutsche Hähnen und verschiedene junge Kaninchen stehen zum Verkauf.

Nöderau, Grundstr. Nr. 9.

**Sub mit Halb** zu verkaufen Bodra Nr. 24.

**500—1000 Meter alte Feldbahngleise** billig zu kaufen gesucht mit passenden Weichen und Rollen. Schriftliche Angeb. mit Angabe der Spurenbreite und wieviel Gleise zc. erbitte unter H W an die Exp. d. Bl.

Umangshalber wird ein **gebr. Sofa** billig verkauft Biswardstr. 22, part.

**Herrenrad**, 25 M., auch pass. für groß. Schulknaben, zu verk. Hauptstr. 48, 1. Et.

**Ein Seidenschrank**, 125 M., 17 Bände Brodschrank-Verz. 14. Auflage, mit echt Kugelschloß-Bücherregal für 60 M. zu verkaufen. **Osar Wesse.**

**Vertiko, Sofa, Stegtische**, 1 Röhrenschrank, 12 M., 3 Regulatoren mit Schlagwerk, 1 Damenschreibtisch, 20 M., Schreibstisch, 30 und 35 M., Spiegel mit Schränkch. Kommoden, Bettstellen m. Matratzen, 1 Herrenrad u. a. m. billig zu verkaufen **Bruckgasse 4.**

**Kinderwagen** m. G.-R. billig zu verk. **Kolonie Nr. 11.**

**Gut erhaltener Kinderwagen**, steht zum Verkauf **Stoltz Nr. 5.**

**Gelundes Roggenstroh** (Maschinenbruch) verkauft **Weißner Straße 6.**

**Achtung! Kein Laden, darum kauft man immer billig** von **Reiner Seide, Roh-Seide, Gloria-Seide, Seidenen, Alpaka, Wolle, Watte, Musselin, Lein zu Kostümen und Anodenanzügen, Cheviot (Gerrenstoffe) zu eleganten Kostümen u. Röcken, dergl. für Kindergarderobe, sowie Vollenzeitsätze bei **Frau Arnold, Goethestraße 87** — **Ede Kaiser-Wilhelmsplatz.****

Unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs **Erzgebirgische Ausstellung** für Gewerbe, Industrie, Bergbau, Forst- und Landwirtschaft **Freiberg 1912** Zeit: Mitte Juni — September.

**Uhligs Nestergeschäft** Niederlagstr. 6 neben Postamt 2 — Mitglied des Rabatt-Sparvereins — empfiehlt sein großes Lager in

**Nesten aller Art,** passend zu Kleidern, Röcken, Blusen, Kinderkleidern, Termeln, Schwefeln u. v. a. mehr in Musselin, Leinen Zephir, Kattun u. f. w., Tuche und Cheviots, Leinen zu Kostümen, Tamakreste, Plaque, Keeforce, Gendentuch, Anodenstirn, Schürzenreste, gestreift und litzisch, Sofaabzüge in Plüsch und Damast, Velvets und Velvetsplüsch, Vambreguins, Portieren, Sofaeden, Gobelins, Tisch- und Chaiselonguedecken u. v. a. u. Bekannt billige Preise. Jeder Besuch ist lohnend.

**CHAUFFEUR-KURSE** **AUTOMOBIL-WERKE** Max Schachtschabel & Co. Großste AUTOWERKHALLE, A/S — Lebensauerstr. 70 SÄTTEN-GÄRGEN. Prospekt umsonst u. frei!

**Auktion.** Mittwoch, den 19. Juni a. c. vormittags 1/10 Uhr kommen im Auktionslokal, Hotel Kronprinz, hier selbst im Auftrage durch Unterzeichneten nachstehende bessere Gegenstände freiwillig zur öffentlichen Versteigerung als: 1 Salon-garnitur, 1 Sofa, 2 Stühle, 1 Bank und Stuhl, 1 Küchenbüfett mit Marmorplatte, 1 Vorhanggarderobe, 1 großer Kleiderschrank, 1 Wäschekranz, 1 Küchenschrank, 2 kleine Schränke, 1 Sofa, 1 Schreibtisch, 2 Auszuchtstühle, 1 Kranken- und 2 Ruhestühle, 2 Sessel, 2 Bettstellen mit Matratzen, 2 Led- und 2 Unterbetten, 2 Kissen, 2 eiserne Bierflaschen, 2 ovale, 1 Servier, 1 Spiel, 2 Woch-, 1 Küchenschrank und 1 Rauchstischchen, 18 Rohrstühle, 4 Spiegel, 2 Stageren, 2 Vortreiber, Kleiderhalter, 1 großer Regulator, 2 Standsuhren, 4 große Bilder, 4 kleine, 1 Fensterstuhl, 1 großer Teppich, 2 Papier- und 2 Hebelstühle, 1 Kleider- und 1 Schirmhänder, 2 Decimalwagen mit Gewichten u. v. a. m. **Riesa, Hermann Scheide, Schulstraße 6. vereideter Auktionator und Taxator.**

**Wäsche mit Eisenbein-Seife**, seit 20 Jahren der Stolz der Hausfrauen. Nur echt mit Marke „Eisenbein“. **Fabrikanten: Günther & Hauener, Chemnitz-Rappel.** In fast allen Materialwaren-, Seifen- und Drogeriegeschäften zu haben. Nachahmungen weisen man zurück.



## Vereinsnachrichten

**Allgemeiner Beamtenverein.** Zusammenkunft Dienstag, den 18. d. M., 8 Uhr in „Stadt Dresden“. **Taruberein Riesa.** Dienstag nach der Turnstunde Versammlung im Kronprinz. **Sauturnfest** bei **Berein der Beamten der R. E. St.-G.-D., Ortsgruppe Riesa.** Dienstag, den 18. Juni, abends 1/9 Uhr im Hotel Gesellschaftshaus Monatsversammlung. — Sonntag, den 23. Juni, Ausflug nach Frauenhain. Weiteres erfolgt durch Umlaufschreiben.

**Zodesfalles wegen** bleibt mein Geschäft Sonntag, den 16. Juni, von mittag an geschlossen. **Wäckerl u. Konditorei, Alfred Helemann, Gröba.**

**Nöderau, Albertstraße** (Ede Carolastr.).

Einer geehrten Einwohnerschaft von Nöderau und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich in Nöderau morgen Sonntag eine

**Brot-, Weiß- und Feinbäckerei** eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle mich besuchenden Kunden mit nur guter und schmackhafter Ware zu bedienen. Um gütige Unterstützung meines Unternehmens bittend, empfehle mich hochachtungsvoll **Arno Alöfzer, Bädernstr.**

**Gebr. Arnold, Bankhaus, Dresden, Waisenhausstr. 20, Hauptstr. 38, Chemnitzer Str. 96** Sorgfältige Ausführung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen. — Provisionsfreie Scheckkonti. — An- und Verkauf von Wertpapieren. — Umwechslung fremder Geldsorten. — Kafes in feuer- und diebstahlsicherer Tresoranlage. — Einlösung von Kupons, Dividendencheinen zc. — Eröffnung von Kontokorrentverbindungen.

**Zephirs, Mulls, Batiste, durchbrochene Stoffe** enorm große Auswahl in jedem Artikel **Adolf Ackermann, Wettinerstraße 14.**

**Tretbars automatische Wagenträger.** **Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig** Einz. Kinderwagenfabrik, welche direkt f. Private fabrikt u. direkt liefert. Verlang. Sie umsonst u. frei meinen Katalog in Kinderwagen, Sport- u. Kippportwagen, Letterwagen, Babybettstellen, Kinderkörben, Puppenwagenfabrikpreis. wollen Puppenwagenbesitzer extra verlangen. Eine Fabrikpreisliste in Reichshörb., Rohrkoll., Kupenkoll., Wäschekörben, Industriekörben auch allerhand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht. Für Rohrmöbel sei meine reichh. Möbelliste empfahl. sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liegestühle, Strandkörbe u. a. Sagen Sie, welcher obig. Artikel meiner Fabrikat. Sie gerade interess. Ich komme Ihnen kostenlos u. ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhalt. Zeichnung u. billigt. Preisangab. näher. Sie wählen säheim ganz unbeeinträchtigt bei Kartakauf mit 10% Rabatt oder Teilzahl. geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen. Schreib. Sie gleich an: **Julius Tretbar in Grimma b. Leipzig, Aelzstraße, größte Kinderwagenfabrik Sachsens.**

**Nur neutrale, grüne Olivenöl-Kernseife** von **Carl Wunderlich** Seifenfabrik **Leipzig** gegr. 1872 **Leipzig** gegr. 1872 **ist die beste Seife für alle Zwecke im Haushalt.** **Überall zu haben.** In Riesa bei **Wulff Brandorf, Paul Köhler Nachf., Max Wehner, F. W. Thomas & Sohn, Felix Schmalzried, Gust. Ad. Schütz.**

Der angelegte **Tanzunterricht** im **Gasthof zu Södra** beginnt diesen Dienstag, den 18. abends 8 1/2 Uhr. **Hochachtungsvoll** **Zensl. J. Gempel.**

**Gesellschaftshaus.** Von heute abend an: **täglich Konzert** von dem berühmten russischen Pianisten **„Phonistik“.** Man glaubt beim Spiel dieses herrlichen Instrumentes den Künstler selbst zu hören. **Verfekte Herrreich, Schneiderin** empfiehlt sich in und außer Haus. Näheres **Wettinerstr. Nr. 29, 1. r.**

**Bitte** besuchen Sie mein Geschäft bei Bedarf in Papierwaren **nicht** nur diese allein, auch Schulartikel und Federwaren sind in großer Auswahl vorhanden; **zögern** Sie nicht, ich verkaufe den vorhandenen Warenbestand sehr billig um für neue Waren Platz zu schaffen.

**Robert Blume,** vorm. Reing. Braun, **Wettinerstr. 28.**

**Möbel** echt und imitiert, **Spiegel** in allen Größen, **Sofas und Matratzen** prima Arbeit, mod. Bezüge, **kompl. Speisezimmer, HerrensZimmer, Schlafzimmer, Küchen** kaufen Sie **solid und sehr billig im Haupt-Möbel-Magazin** Hauptstr. 60, Eing. Hausflur.

**Speisekartoffeln,** Up to date, Meße 45 Pfg., **neue saure Gurken** empfiehlt **C. Gräudel, Wettinerstr. 5.**

**ff. Preiselbeeren** sehr schön, Pfd. 50 Pf., **Maltakartoffeln, neue Heringe, Heidelbeeren,** selbst eingetocht, in Flaschen 30 u. 50 Pf., **neue saure Gurken** empfiehlt **Eduard Müller jun., Rüdigerstr. 13.**

**Vornehm** wirkt ein gartes, reines Gesicht, jugendfrisch. Aussehen, welche Haut u. ein schöner Teint. u. a. dies erzeugt die echte **Stedenperser's Vitenmilch-Seife** à St. 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weich und sammetweich. **Tube 50 Pf. in Riesa:** in der **Stadt-Posthale,** bei **H. B. Hennrich,** **F. W. Thomas & Sohn, Paul Blumenfeld, Oscar Förster, i. d. Alerdrogerie;** in **Gröba: Alfred Dito, Theodor Zimmer.**

**Hou kauft** **Riesner Saagenfabrik, Reibler & Co.**

# 3. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtus Dörmel in Riesa.

Nr. 187.

Sonntag, 15. Juni 1912, abends.

65. Jahrg.

## Aus aller Welt.

**Berlin:** Bei Rahnsdorf wurde durch einen starken Wellengang ein Doppelkutter voll Wasser geschlagen und kenterte. Von den vier Insassen konnten nur zwei durch ein herbeigekommenes Motorboot gerettet werden, nachdem sie sich 45 Minuten lang, mit den Wellen kämpfend, über Wasser gehalten hatten. Die Leichen der beiden Ertrunkenen sind noch nicht geborgen. — **Bückeburg:** Leutnant von Bonin vom hiesigen Jägerbataillon, der sich vor 8 Tagen mit einer Dame der hiesigen Gesellschaft verlobt hatte, verunglückte in der vorvergangenen Nacht tödlich in seiner Wohnung infolge eines Schusses mit seinem Jagdgewehr. Die näheren Umstände des traurigen Falles sind noch nicht aufgeklärt. — **München:** Der Tanzlehrer Dieder wurde wegen fittlicher Verfehlungen gegen seine Schülerinnen zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte wurde ohnmächtig aus dem Sitzungssaal getragen. — **Mailand:** Ein furchtbarer Zyklon ist gestern nacht über Pisa und Umgebung niedergelassen. Durch Blitschläge sind mehrere Feuerbrünste verursacht worden, die großen Schaden anrichteten. Die Hausbewohner konnten nur das eigene nackte Leben retten, während ihr gesamtes Vieh und fast alles Mobiliar ein Raub der Flammen wurden. Durch den anhaltenden Regen der letzten Tage sind die unteren Geschosse der Häuser in den tiefer gelegenen Stadtvierteln unter Wasser gesetzt worden. Der Schaden beläuft sich auf über eine Million Lire. — **Dukare:** Gestern wurde gegen die Witwe des früheren Ministerpräsidenten Generals Rana ein Mordversuch durch einen seiner früheren Diener unternommen, der sie erdroffeln wollte, nachdem er für 15 000 Francs Schmuckstücke gestohlen hatte. Der Täter wurde verhaftet. Das Befinden der Ueberfallenen ist befriedigend. — **Berth Amboy (Newjersey):** Tausend streikende Arbeiter stürmten die Fabrikanlagen der American Smelting and Refining Company und wurden von Beamten des Scheriffs, welche die Maschinen bewachten, mit Schüssen empfangen. Ein Ausländiger wurde sofort getötet und drei verwundet. Hierauf zogen sich die Ausländigen zurück.

## Bermischtes.

**Die Meeresspolypen.** Man schreibt der Schles. Zeitg.: Das gemeldete Ereignis im Hafen von Toulon, wo ein Taucher von einem riesenhaften Tintenfisch, dessen Arme eine Länge von acht Metern hatten, angefallen wurde, leitet die Aufmerksamkeit auf diese grotesken Meerestungeheuer, die als seltsame Reste einer vorhistorischen Tierwelt hin und wieder auch heute noch die Schiffer in Gefahr bringen. Lange Zeit hatte man die Erzählungen, die uns das Mittelalter über gewaltige Kraken überlieferte, die ganze Schiffe in den Meerestiefen gezogen hätten, zu den Schauermärchen über Seequalen und Konjorten geworfen — bis ab und zu Tatsachen über das Vorkommen dieser gigantischen Wesen laut wurden, die nicht mehr an ihrem wirklichen Vorhandensein zweifeln ließen. So wurde am 30. November 1861 vom französischen Aviso „Mekton“ aus ein Tintenfisch — zu welcher Klasse die Meeresspolypen gehören — gefangen, der zugleich der

größte ist, der bisher in die Hände der Menschen geriet. Das Tier hatte eine Länge von fünf bis sechs Metern, ohne die acht Arme, die selbst wieder mehrere Meter lang waren. Diesen Koloss zu fangen, hatte seine großen Schwierigkeiten. Man feuerte mit Flinten danach, schoß Harpunen darauf ab und warf große Tauchlingen in das Meer — aber der Gigant spottete allen Angriffen der Menschen — tauchte unbeschädigt unter und erschien wieder ebenso munter auf der anderen Seite des Schiffes. Hier bohrten sich von neuem Kugeln und Geschosse aus den Harpunerkanonnen in das Fleisch des Verwegenen. Er verschwand — tauchte aber einige zehn Meter weiter wieder auf. So ging die Jagd fort — ein Boot wagte der Kapitän nicht auszusenden, um seine Mannschaften nicht in Gefahr zu bringen; endlich versing sich das Tier in einer Schlinge, die rutschte, aber dann an der Flosse haften blieb. Nun versuchte man den Koloss mit einem um den Schwanz geschlungenen Tau aufs Verdeck zu ziehen — man schätzte hierbei das Gewicht auf ungefähr 2000 Kilogramm — die Mannschaft jubelte schon über die seltene Beute, da schnitt das Tau den Schwanz glatt ab und der Gefangene tauchte ins Meer zurück, schwanzlos und auf. Nimmer wiedersehen! Die furchtbare Gefahr, die diese Tiere für den Angegriffenen bilden, liegt in ihren verhältnismäßig sehr langen Armen, die mit Hunderten von Saugnapfen an den Innenseiten besetzt sind, mit denen sie sich an ihrer Beute festsaugen und sie in wenigen Minuten gänzlich wehrlos machen. Der Riesenspolyp im Toulonener Hafen hatte Arme von acht Meter Länge! Die Arme des 1877 in der Trinity-Bai gefangenen und dann im New Yorker Aquarium ausgestellten Polypen waren vier Meter lang, die zwei größeren aber hatten die ungewöhnliche Länge von 9,14 Meter.

Die Unverwundbarkeit der Fakire. Wie jetzt in Riesa die Besucher des Zirkus Blumenfeld, so hatten vor einigen Tagen auch die Besucher einer in Kiel von den indischen Fakiren Soliman Ben Said und Saadi Djebari veranstalteten Sonder-Vorstellung Gelegenheit, sich von der in fast allen indischen Reisebeschreibungen erwähnten Unverwundbarkeit der Fakire durch eigenen Augenschein zu überzeugen. Die teilweise aus Wunderbare grenzenden Vorführungen stellten wegen ihres graufigen Anblicks keine geringen Anforderungen an die Nervenkraft der Zuschauer. Ehe er mit seinen Experimenten begann, trank Soliman Ben Said eine Flüssigkeit aus einem auf dem Tische stehenden Glase, wodurch er jedenfalls seinen Körper unempfindlich gegen Schmerzen machte. Dann durchstach er mit langen Nadeln die Wangen, die Arme und schließlich die Gurgel. Einen haarig geschliffenen türkischen Säbel trieb er sich durch Schläge mit einem hölzernen Hammer tief in den Leib. Seltsamerweise verlor weder er, noch seine Begleiterin, der u. a. die Junge durchbohrt wurde, bei den schweren Verletzungen einen Tropfen Blut; es blieb auch keinerlei Narbe zurück. Zum allgemeinen Entsetzen löste er sich schließlich mit einem spitzen Instrument das rechte Auge aus der Höhle, so daß es nur noch an den Nervenfasern hing. Dann brachte er das Auge wieder in seine natürliche Lage, ohne daß eine Spur von dem gewaltsamen Eingriff zurückblieb. Ein besonders auf-

regender Anblick war es, als er Kessel, die er seiner Begleiterin auf die Hand und dann auf den Fuß legte, mit einem wuchtigen Säbelhieb spaltete. Auch im Gedankenlesen leistete der Fakir Außerordentliches. Auf seinen Wunsch war bei den Vorführungen eine ganze Anzahl dortiger Ärzte auf der Bühne zugegen.

Ueber ein Steuerkuriosum berichtet man den Münch. N. N. vom Rhein: Das Kapitel „Der Steuerzettel über Pfennigbeträge“ erfährt eine wertvolle Bereicherung durch nachfolgenden Besteuerungsmodus: Schon seit Jahren wird einem Einwohner der Stadt Düsseldorf von der Steuerklasse der Nachbargemeinde besteuert Umschlag folgende Rechnung zugestellt: „Für Grundsteuer 5 Pfg., davon ab als Gutschrift für Jagdpacht 3 Pfg., verbleiben 2 Pfg., die an die Steuerklasse Reuß zu zahlen sind.“ Bisher hat der Steuerpflichtige diese Schuld prompt in Jahresraten aus der Welt geschafft. Nunmehr beabsichtigt er jedoch die Steuer mit 1 Mark für 50 Jahre im Voraus zu bezahlen. Von dem Entgegenkommen der Steuerklasse Reuß erwartet er dagegen, daß diese ihm das für den gleichen Zeitraum ersparte Porto mit 5 Mark vergütet.

Beim Fußballspiel getötet. Ein Unfall beim Fußballspiel lag einer Anklage wegen fahrlässiger Tötung zugrunde, die gegen den Arbeiter Franz Henschke vor die 2. Strafkammer des Berliner Landgerichts 3 führte. Das „S. T.“ berichtet: Am 25. Dezember vorigen Jahres fand auf dem Viktoria-Spielfeld an der Hamburger Chaussee in Spandau ein Wettspiel zwischen dem Fußballklub Germania und Viktoria statt, an dem unter anderem auch der jetzige Angeklagte Henschke teilnahm. In der Hitze des Gefechts ereignete sich ein Unglücksfall, dem einer der Spieler, der 19-jährige Arbeiter Kremser, zum Opfer fiel. Als die Spielart gerade besonders „scharf“ war, lief Kremser hinter dem Ball her, um ihn durch das feindliche Goal zu stoßen. Um dies zu verhindern, sprang der Angeklagte, der die Rolle des Goalwächters spielte, hinzu und wollte den Ball mit einem kräftigen Fußtritt zurückschleudern. Durch eine unglückliche Wendung traf er jedoch Kremser gegen den Unterleib. Der Betroffene stürzte mit einem lauten Aufschrei zu Boden und blieb bewegungslos liegen. Kremser hatte infolge des Fußtritts eine Darmverletzung davongetragen, die den Tod herbeiführte. Das Gericht kam nach längerer Beratung zu einer Freisprechung des Angeklagten.

Der Raucherkrieg in der Straßenbahn. Ein heißer und erbitterter Krieg hat den Friesen von Kansas City geführt: die Straßenbahngesellschaft hat das Rauchen in den Wagen verboten und ihr Personal angewiesen, jeden Raucher zur Rede zu stellen. Die Wagenführer aber sollen nicht weiterfahren, wenn ein Fahrgast raucht und sich weigert, damit aufzuhören. Von dem Tage dieser Verfüzung an sind die sonst so friedlichen Straßenbahnwagen von Kansas City ein Schauplatz wilder Kämpfe, das heiße Blut der fäulichen Amerikaner kennt keine Skrupel, die ganze Stadt ist in zwei Parteien geschieden und jeder bringt seine Argumente lieber mit der Hand als mit Worten vor. Überall stehen auf den Straßen bewegungslos die Wagen, aus

Kreuzstern.

## MAGGI'S Bouillon-Würfel



5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.

zeichnen sich durch feinen, natürlichen Fleischbrühgeschmack aus und werden wie hausgemachte Fleischbrühe verwendet zu Bouillon-Suppen, Saucen, Gemüsen usw.

„MAGGI's gute, sparsame Küche“.

Fällt Ihr Haar aus?  
Linden Öl an Pfuppen?

Dann versuchen Sie

**Dr. Dralle's  
Birken-  
Haarwasser**

Sie werden von der  
Wirkung  
Überrascht sein!  
Zu haben in Par-  
fümerie-, Drogerie-  
u. Friseurgeschäften  
sowie in Apotheken  
Preis 1.85 u. 3.70

**Wäschemangeln**

in allen Größen, für Hand-  
und Kraftbetrieb, jede Kon-  
turanz überstehendes Fabri-  
kat, liefert unter Garantie  
Pantlitzle, Wäschemangelfz.  
Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Entgehendes  
Wasch- und  
Plättgeschäft  
sodort zu verkaufen. Ras.  
Blöndstr. 11e.

## Coupons-Einlösung

Sämtliche am 1. Juli 1912 fällige

Coupons,  
Dividendscheine und  
gelooste Wertpapiere

lösen wir bereits von heute ab ipseusfrei ein.  
Mündelsichere Anlagewerte  
halten wir stets vorrätig.

Riesa, 5. Juni 1912.

**Rieser Bank.**

Prima  
Braunkohlen,  
Steinkohlen,  
Braunkohlen-  
briketts,  
Steinkohlen-  
briketts,  
Anthrazit,  
Gaskoke,  
div. Brennholzer,  
scheitchenrechtes  
Bündelholz  
— empfiehlt billigst —  
**C. F. Förster.**

1 geb. Damerad  
mit freilaut billig zu verk.  
W. Hegewald, Reitzhau.

**Fahrrad,**  
Seidel & Naumann, wie neu,  
mit Torpedo-Freilauf, 55 R.  
M. F. Schließer,  
Hauptstr. 60, Eing. Hauptstr.

dem Innern aber ertönen wilde Rufe, dunkle Gestalten prallen aneinander, Schreie ertönen, und hier und da fliegt irgendein Raucher in großem Bogen aus dem Wagen. Die Frauen weigern sich, ihr Billekt zu lösen, wenn jemand raucht, sie protestieren erregt, und viele von ihnen lassen vor dem Aussteigen ihrem Temperament die Zügel schießen und legen ihre fünf Finger mit einem sehr hörbaren Klack auf die Bude des Liebeltäters. Sie werden in ihrem Kampfe gegen die Raucher durch das Verhalten des Tabak-Trunks gereizt; am Mittwochabend kam es zu wilden Prügeleien. In der ganzen Stadt überfielen Männer und Burschen mit Taschen voll Zigaretten und Zigaretten die Wagen: der Tabak-Trunk hatte es sich angelegen sein lassen, alle mit Rauchzeug zu versehen. Die Kondukteure verhalten sich neutral, die Raucher und Nichtraucher liefern sich ihre Schlachten. Wie es enden soll, ist noch ungewiß, eine Vermittlungsaktion wird eingeleitet.

U. A. Mahmud V. beim Freitags-Gebet. Seitdem Abdal Hamids Nachfolger in dem alten Sultanspalast die Pforte der Baghische am Ufer des Bosporus seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat, hat das Selamlük, das feierliche Freitags-Gebet des Padischahs in der Moschee, jene strenge, düstere Abgeschlossenheit verloren, das Volk ist zugelassen, und jedermann kann den Beherrscher der Gläubigen sehen, wie er am Freitag ins Gotteshaus kommt, um von Allah das Glück seines Volkes zu erwirken. Nur ein breiter baumbefestigter Platz trennt das Schloß von der Moschee mit ihren Minareten. Mit klingendem Spiel ziehen die Truppen herbei, Keiter und Infanteristen, bilden Spalier für ihren Herrscher, aber der Verkehr wird nicht mehr, wie einst, gesperrt, hinter den Reihen der Soldaten versammelt sich das Volk, um Mahmud V. zu sehen. Hell schallt ein Trompetenschuß durch die Luft: der Padischah besteigt seinen Wagen. Kurze Kommandoworte, ein Rasseln von Eisen und Stahl, die Truppen präparieren. Und dann, nach einem zweiten Trompetenschuß, bröht durch die erwartungsvolle Stille aus Tausenden von Reihen plötzlich ein brausender Ruf: „Padischahim sühüt Yasha! Lang lebe der Padischah!“ Die Truppen begrüßen ihren Herrn. In diesem Augenblick sieht man den großen Viktoria mit seinen vier schneeweißen Pferden, deren Schweife fast den Erdboden berühren, im stolzen, langsam verhaltenen Trab daherkommen. Mahmud V. sitzt stets allein im Wagen, und immer begrüßt er seine Truppen mit einer weiten, einbringlichen Gebärde. Oft sieht man ihn lächelnd, bisweilen aber beschattet auch Sorge und Ernst seine Züge; immer aber verstrahlt sein Antlitz etwas von den Gefühlen des Herrschers, er ist ein Mensch von einer fast nervösen Sensibilität und seine leichte Eindringlichkeit äußert sich in seinen Mienen. Auch hierin ist er, wie ein Mitarbeiter eines englischen Blattes aus Konstantinopel schreibt, der denkbar größte Gegensatz zu Abdal Hamid, der regungslos wie eine Statue in seinem Wagen thront, nichts zu hören, nichts zu sehen schien und statt eines Antlitzes eine starre gleichgültige Maske zeigte. Der Wagen ist vorwärts, im Hofe der Moschee begrüßen die Klänge des Sultansmarsches den Herrscher, die Minister erwarten ihren Souverän am Tor der Moschee. Nichts von jener bedrückten, unheimlichen Stille, die zu Abdal Hamids Zeiten das Selamlük begleitete. Nach dem Gebete empfängt Mahmud V. seine Minister und spricht mit ihnen über Regierungsgeschäfte. Auch das war früher anders, Abdal Hamid sprach nur mit den fremden Vorgesetzten und meist erzählten seine Minister überhaupt nicht, was dabei gesprochen wurde.

Mit einem vollständigen Misserfolg hat die Streikbewegung der Straßenbahner in Königsberg i. Pr. geendet. Ueber die Bedingungen, unter denen die Einstellung der Ausständigen nach Maßgabe des Dienstalters und soweit Stellen frei sind — keiner der Neueingestellten soll wegen Einstellung eines Ausständigen entlassen werden —, erfolgen soll, wird mitgeteilt, daß zunächst sowohl Schaffner wie Führer eine erhöhte Kauktion (Schaffner 150, Führer 100 M.) zu hinterlegen haben; ferner ist es sämtlichen Angestellten bei Strafe sofortiger Entlassung unterlag, im Sinne des Betriebes Agitation zu treiben oder Sammlungen vorzunehmen, ebenso ist auf die Bedrohung oder Mißhandlung Arbeitswilliger die Strafe sofortiger Entlassung gesetzt. Die Lohnskala ist in der ursprünglich von der Direktion festgesetzten Weise geregelt worden, hat sogar eine Erhöhung erfahren, dafür kommt jedoch die sämtlichen Angestellten im nunmehr erloschenen Verträge zugesicherte Pension in Fortfall; jedoch ist die Erteilung einer neuen Pensionskasse für sämtliche Angestellte in Aussicht genommen. Weiter in Wegfall kommt der Urlaub; er soll mit Lohn erst vom 1. Januar 1914 ab wieder gewährt werden. Die Bezahlung der Tage der Behinderung muß sich jeder erst wieder neu verdienen; ebenso gelangt in Wegfall die doppelte Lohnzahlung für Dienst an Festtagen. In unveränderter Weise weiter bestehen bleibt die Witwen- und Waisenunterstützung; ebenso wird die Familienzulage von 3 M. für jedes Kind weiter gewährt. Bezüglich der Regelung der Arbeitszeit ist seitens der Direktion Berücksichtigung zugesagt worden. Die Wiedereinstellung des alten Personals erfolgt in der Weise, daß immer ein Schaffner und ein Führer zusammen eingestellt und Verheiratete in erster Reihe berücksichtigt werden, schon vom heutigen Sonnabend an. Die Gerichts-Kosten tragen die Ausständigen; die alte Kauktion wird zum Schadenersatz nicht herangezogen, der überhaupt wegfällt bei allen Ausständigen, die bis zum 9. Juni ihre Kleider, Taschen und sonstige Ausstattungsgegenstände sowie Geld und Fahrblads abgeliefert haben. Bezüglich der im übrigen den Arbeitern zuzubehenden gesetzlichen Befugnisse sind irgendwelche Änderungen im neuen Verträge nicht erfolgt.

U. A. Tiere als Hausbesitzer und Mieter. Schnecken und manche Krebsse sind gleichsam Hausbesitzer von Natur, denn die Wohnung, die sie sich nicht aus fremdem Material, sondern durch ihre eigenen Aus-

scheidungen bauen, ist eine Art eines ihnen ureigenen Leggs. Drum stehen sie als Hausbesitzer auf der untersten Stufe einer interessanten Entwicklungsreihe, die Wilhelm Böttche in einer naturwissenschaftlichen Monographie des nächsten Heftes, von „Leber Land und Meer“ ausstellt. Der Kankensfüßlerkrebs, der sein Kalkhäuschen, die sog. „Seerode“ mit Barliebe an die dicke Haut eines Walfisches ansetzt, hat sich für seinen Hausbau wenigstens schon einen trennenden Baugrund ausgesucht. Andere Krebsse entwickeln überhaupt keinen schalenhaften Schuttbau, sondern ziehen sich Bestandteile fremden Lebens hausartig über den Leib. So schleppen die Wollschabbden einen orangefarbenen Schwamm auf dem Rücken mit sich herum, der ihnen als Bergendes und behütendes Dach dient. Der Bernhardiner- oder Einsiedlerkrebs läuft mit einer Schale Hudepack, die nicht er, sondern eine Schnecke gebildet hat. Das Schneckenhaus hat der Krebs dann erst okkupiert und bewohnt (s. bereits ein fremdstoffliches Haus. Und der Einsiedlerkrebs hat sogar einen Mieter; auf seiner Schale haufen Seerosen, die durch ihn sozusagen Beine erhalten und ihn dafür mit ihren gefürchteten Brennnesselapparaten gegen die bösen Polypen verteidigen. Wie hier die Seerose als willkommener und gutzahlender Oberstodmieter beim Hausbesitzer Krebs wohnt, so hat eine mittelamerikanische Krabbe keine Ameisen bei sich aufgenommen, die für sie wieder von größtem Nutzen sind. Diese Acacia sphaerocephala entwickelt eigentümliche harte Dornen, in deren Höhlungen kleine bissige Ameisen leben. Sie verteidigen die Pflanze äußerst wirksam gegen andere Ameisen, die sie durch Abbeißen der Blätter drohen und die Krabbe gibt den Tieren dafür nicht nur Logis, sondern auch Kost; sie produziert eine besondere den Ameisen als Nahrung wie Genußstoff erwünschte und altgewohnte Speise. Die Ameisen, die den Bau fertig beziehen, brechen sich gelegentlich selber Löcher zu ihrem reservierten Zimmerchen durch; sie sind also als eine Art Zimmermeister tätig, wie andere Tiere — man denke nur an die Höhlen der Hamster und die für die Größe ihrer Erbauer riesigen „Wohnberge“ der Termiten — als geübte Baumeister tätig sind. Die von den primitiven Menschen geübte Pfahlbautentechnik hat lange vor ihnen das Volk der Aiber durchgeföhrt, und ebenso benutzen unsere Schiffrohrsänger das natürliche Pfahlwerk der Schilfrengel, zwischen denen sie künstlich ihre Nester einbauen. Streng genommen handelt es sich hier aber um gar keinen Hausbau, sondern um einen Möbelbau, denn das Nest, das der Schilfrohrsänger baut, dient ihm nicht als Wohnung, sondern als Kinderwiege. Eine besonders interessante Wiege, die sog. Topfwiege, baut der Flamingo, indem er auf flachen, der Ueberschwemmung ausgesetzten Inselchen den weichen Schlamm zu richtigen, oben gehöhlten Töpfchen formt, die dann an der Luft rasch verhärten und bequeme Kinderbetten und Brustfüße bieten. Kinderwiegen baut auch der australische Laubenvogel, aber daneben errichtet er auch noch seine berühmten „Hochstulpen“. „Aus Reijig und Grassalmen bauen die Nesterden sich eine Art kunstvollen Jettes, in dem sie sich haschen und einen. Mit blauen Federn und roten Beeren werden die Wände geschmückt, mit netten weichen Pfälzlein wird der Boden gepflastert, allerlei lustiger glänzender Tand vor den Eingängen gehäuft. Keine wunderbarerere Hütte tierischer Baukunst ist bekannt als diese Liebestempelchen, mit denen die Baukunst sich schon auf einem geheimnisvollen Wege der wirklichen Kunst zu nähern scheint, zum Augen die hier steht und in den Dienst des Spiels tritt, das hinter der verammelten Schale und Truhburg des Taucherschlammes das bunte Gartchen pflanzt mit seinen Rosen und Sonnenblumen.“

U. A. Die neuesten Badekostüme. In den mondänen Bädern der Normandie entfaltet sich bereits ein reiches Strandleben, und man kann die neuesten Modifikationen bewundern, in denen die eleganten Damen den Kampf mit den Gewalten Neptuns aufnehmen. Freilich lassen die Toiletten, in denen die modernen Nixen sich dem nassen Element anvertrauen, nicht viel von den Forderungen verspüren, die der edle Schwimmsport an die Kleidung stellt. Wie so oft in der Mode, triumphiert der Luxus über die praktische Nützlichkeit, und die elegantesten der neuen Modelle für Badekostüme sind so reich geschmückt und mit so viel Feinheit gearbeitet, wie die schönsten Promenadenkostüme, durch die die Damen nachmittags beim Kurkonzert die ungeteilte Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Die Form der neuen Badekleidung hat sich gegen die früheren Jahre wenig verändert; Tunika und Aniehosen sind im gewöhnlichen Stil gehalten. Der Hauptakzent liegt auf der Eleganz des Schnitts und der Fülle der Garnierung, und diese Einzelheiten sind so sorgfältig bedacht und ausgearbeitet, daß zur Anfertigung eines solchen Kostüms viele Proben notwendig sind und die individuelle Note auch in diesen früher so uniform gehaltenen Gewändern den Sieg errungen hat. Schon farblich sind die Kostüme sehr feine durchkomponiert; so trägt man z. B. eine Tunika von schwarzer Seide über Aniehosen, die tief purpurn leuchten; der kurze, schwarze Rock ist geschlitz und die Schlitz sind mit schwarzer Borte umsäumt, die zu dem Rock in pikantem Gegensatz steht. Derselbe Kontrast wiederholt sich in dem purpurnen Seidengürtel, der die Tunika knapp in breiter Form umschließt. Zu diesem Kostüm gehört eine lockere Kappe von wasserdichter schwarzer Seide, deren purpurne Einfassung das Gesicht wie ein leuchtender Schein umrahmt und ihm einen lustig-feden Eindruck verleiht, während die ebenfalls purpurn strahlenden hohen Stiefel die ganze Toilette abschließen. Seidenstiefel sind gegenwärtig die Sensation des Strandes; sie schmiegen sich sehr um den Fuß und bieten zugleich mit ihrer festen wasserdichten Einlage einen praktischen Schutz gegen Steine und spitze Muscheln. Auch sehr hohe Seidenschuhe werden getragen, deren Knopfsöcher in farbigen Kontrastierender Seide gehalten sind und deren bunte Schnürbänder unter dem Anie in einer graziosen Schleiße zusammen-

geknüpft werden. Neben solchen reichgearteten Kostümen, die gleichsam die „arose Toilette“ des Meeres darstellen, treten einfachere Schwimmschleider auf, die aber deshalb des pikanten Reizes nicht entbehren; sie glänzen in feinen Farbtönen, unter denen Rottier-Blau und Chinesisch-Blau bevorzugt werden; die Aniehosen haben nicht den häßlichen Gummizug, der sie so plump an den Knien zusammenpreßt, sondern sind mit hübscher Borte eingefasst. Die Tunika hat die Form einer Soutane und ist um die Taille mit einem gefalteten Gürtel aus blauem Taft zusammengehalten. Im ganzen herrschen die dunklen Farben vor; nur selten sieht man helle Töne. Am häufigsten erscheint in dem breiten Kragen ein leuchtendes soloritischer Akzent. Diese tiefgehenden schwarzen Kragen werden dann bis zur Taille in der Form von langen Nevers fortgesetzt. Auf die Wirkung ihrer schlanken Taille verzichtet die Modedame nicht, wenn sie ins Wasser geht. Der kraßgelegene breit gearbeitete Gürtel betont die Taillenslinie und der untere Teil der Tunika ist anliegend gearbeitet, mit einer Paspel oder Borte aus farbigem Band abgeföhrt. Entzückend sind die Kopfbedeckungen, die die Damen für das Bad anlegen. Da gibt es ganz enge Köppchen, mit Schnur oder Band garniert, dann große Hauben aus wasserdichter Seide, fast an die Schutzen unserer Großmütter erinnernd, eng den Kopf umschließend, um das Haar festzuhalten, dann feine sog. Zigunermützen und viele andere Formen.

### Stadestandsnachrichten von Gröda

für Monat Mai 1912.

Geburten. Ein Sohn: dem Seifenfabrikarbeiter Wilhelm Linte, dem Schmeißer-Direktor Friedrich Alphonse Stug, dem Maurer Paul Alfred König, dem Müllersarbeiter Georg Albert Hammer, dem Müllersarbeiter Oscar Otto Müller, dem Monteur Friedrich Hermann Wolfer, dem Fabrikarbeiter Ernst Gustav Gotthelf Müller. In Woberschen: dem Eisenwerksarbeiter Ernst Clemens Köhler. — Ein Mädchen: dem Hilfszugeschaffner Friedrich Paul Hofmann, dem Metzgermeister Kurt Walter Stephan, dem Schlossermeister Friedrich Richard Schmidt, dem Dreher Karl Friedrich Wilhelm Rodenberg, dem Eisenwerksarbeiter Robert Otto Geißler, dem Eisenwerksarbeiter Karl Paul Nischke, dem Seifenfabrikarbeiter Hermann Dämmel. In Woberschen: dem Fabrikarbeiter Johann Georg Schimmel. In Pogras: dem Eisenwerksarbeiter Julius Hermann Köhlig, dem Eisenwerksarbeiter Karl Ernst Adam. Außerdem 1 uneheliche Geburt.

Aufgebote. Paul Arthur Söhne, Seifenfabrikarbeiter in Wissa mit der Seifenfabrikarbeiterin Emma Anna Henrich in Woberschen. Buchhalter Otto Paul C. mit Marie Auguste Galle, beide in Gröda.

Ehescheidungen. Emil Otto Jaole, Schlosser mit Anna Selma Schuster, ohne Beruf in Gröda. Hugo Arno Oehmig, Grubenarbeiter in Rintlich bei Weichen mit der früheren Dienstmagd Auguste Emma Köfer. Karl Max Goldammer, Ziegeleiarbeiter in Kleinforst bei Olschag mit der Fabrikarbeiterin Emma Martha Schumann in Pogras.

Sterbefälle. Anna Neumann geb. Schöpf, ohne Beruf, 51 J. alt, wohnhaft in Gröda. Friedrich Alphonse, S. des Spinnereidirektors Friedrich Alphonse Stug, 9 Stunden alt, in Gröda. Anna Martha, Z. des Fabrikarbeiters Robert Richard Wolf, 9 Tage alt, in Woberschen. Karl Christian Deibel, Wappenfabrikarbeiter, 42 Jahre alt, in Weichen. Anna Martha, Z. des Fabrikarbeiters Friedrich Christoph Weisner, 5 Monate alt, in Gröda. Johanne Christiane Stubenrauch geb. Richter, Auszüglerin, 89 Jahre alt, in Woberschen. Gulda Frieda, Z. des Fabrikarbeiters Johann Georg Schimmel, 5 Tage alt, in Woberschen. Außerdem 1 Totgeburt.

### Wasserstände.

Jahr	E l d e										
	Woberschen	Wissa	Wogras	Wogras	Wogras	Wogras	Wogras	Wogras	Wogras	Wogras	Wogras
14.	10	1	16	8	62	62	4	29	122	70	
15.	2	30	43	1	51	40	7	32	114	45	

### Nießer Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Mai 1912 ab.

#### Abfahrt von Nieße in der Richtung nach:

Dresden 6,11 6,47 7,23 8,55 9,39 10,32 11,27 12,8 3,30 E  
4,50 6,16 7,40 8,8 E 9,5 11,2 12,55 (s. auch Nieße-Wödreran-Dresden)

Celzig 1,49 4,30 4,52 7,0 8,55 9,47 11,39 1,1 3,58  
4,56 5,20 7,19 8,3 9,31 11,29 E

Chemnitz 4,50 7,1 9,11 11,47 1,56 E 4,2 6,30 9,8 10,10  
Esterwerda und Berlin 6,30 8,53 (12 bis Esterwerda) 1,33  
2,21 E (3,24 bis Esterwerda) 8,11 (9,59 bis Esterwerda)

Nossen 4,49 7,2 9,53 1,15 (4,12 bis Zommasch) 6,42 (9,38  
bis Zommasch)

Wödreran 3,45 7,0 8,7 8,40 10,42 3,10 3,35 7,23 7,50 10,25 1,3

#### Abfahrt von Wödreran in der Richtung nach:

Dresden (6,28 über Nieße) 8,59 11,3 3,37 8,33 10,40 1,25  
Berlin 4,5 7,16 8,21 8,53 8,12 11,10  
Nieße 1,28 4,17 6,28 8,24 9,5 11,17 3,34 4,15 8,57 9,25 11,8

#### Ankunft in Nieße in der Richtung von:

Dresden 1,44 4,29 6,56 8,53 9,38 10,32 11,28 12,56 3,48  
4,53 7,14 7,58 8,2 9,24 11,28 E

Celzig 6,42 7,23 9,22 9,34 10,31 (11,20 von Wogras) 1,7  
2,7 3,29 E 4,52 (6,8 nur Werktags von Olschag) 7,20  
7,30 8,8 E 8,58 11,1 12,40 12,54

Chemnitz 6,30 8,5 10,28 2,30 3,4 5,20 7,47 7,58 11,54  
Esterwerda 6,41 9,49 11,19 3,1 3,55 E 6,11 7,87 11,21

Nossen 6,31 8,47 12,38 3,24 (6,9 Festtags von Zommasch)  
7,51 (11,19 von Zommasch)

Wödreran 1,40 4,24 6,54 8,31 9,10 11,23 3,41 4,25 9,2  
9,35 11,13

#### Ankunft in Wödreran in der Richtung von:

Dresden 4,1 7,12 über Nieße) 8,17 3,39 8,7 11,4  
Berlin (6,27 von Falkenberg) 8,57 10,58 3,32 8,27 8,50  
10,41 1,24

Nieße 3,57 7,12 8,12 8,46 10,46 3,16 3,42 7,58 8,4 10,33 1,12

Die mit \* bezeichneten Züge sind Schnellzüge, für welche  
Aufschlagarten zu gelten. Die mit † bezeichneten Züge fahren  
IV. Wagenklasse. E = Eilzug. Für Eilzüge wird Schnellzug-  
aufschlag nicht erhoben.

Patent-Anwaltsbüro Sack  
Ing. O. Sack, Leipzig  
Dr. Ing. F. Seemann

Fröhler an der...  
 Das Komitee la nur das Aufschut-  
 rofa Kleid umher. Das Komitee la nur das Aufschut-  
 töpfchen sein. Seitlich Sartmann ging dem jenseitigen Mädchen ent-  
 gegen. Das aber die Nahrung Meier bei ihrem Bekann-  
 tparlament Ehme sich ein ganz erstickendes Gähnen  
 den im...



Der Wagen stand unter der Eichenulme. Die Wagg Katze gleich dem hohen Fuder durch die Luft nach dem Scheunendach, während Ernst ihren Maß einnahm und zurechtete.

Unden im Hofe stand mit eingeklemmten Armen Frau Weidemann. „Na, geht's denn?“

„Ja, es geht schon.“

„Du wachst so zu und wiffst, Ernst, bist ja als Junge oft genug da oben herumgelaufen.“

„Ja, das ist wahr, weil sie es so ausbietet.“

„Staub und Hitze hatten durstig gemacht. Beim Ausfahren aus dem Hofe rief er Ida zu: „Ach hinein und hole einen Krug.“

Als Ida die Schenke betrat, erschrak sie. Da sah Wenzel Härtich.

„Gib Ihr doch fertig? Ich muß mir mal vorsehen.“

Der weiß doch lange, daß das Wirtsfraulein mit demselben ist, dachte der Krug, ließ sich aber nicht merken, sondern sagte mit lächelndem Gesicht: „Ein Fuder wird's noch werden.“

Während das Bier eingelassen wurde, rührte sie das verunreinigte Kupfgeschloß und zog sich einige Pulver aus den geschwungenen roten Höschen, die in die heiße Stirn herabhängten. Ihre grauen Augen glitten dabei unwillkürlich durch das Zimmer und dabei ließ über Härtichs Gesicht, wobei sie dann einen berechneten herausfordernden, lächelnden Ausdruck annehmen. Härtich aber, der weißt auf sie hin, schien für dergleichen unempfindlich zu sein.

Frau Weidemann stellte den Krug auf den Tisch und sagte, sich die Hand abtrocknend: „So, aber trinkt nicht zuviel, daß Ihr keinen Schlaf kriegt.“

Die Tochter trat über ihren vermeintlichen Witz. —

„Trauen hatte Hedwig zwischenzeitlich gesagt: „Man sieht dem Menschen gar nicht an, was der schaffen kann.“

Warta hatte sich über dieses wohl gefreut, sie hatte daselbe schon gedacht. Aber ihr Gesicht behielt den ersten, entschlossenen Ausdruck, den es schon seit einer Weile hatte. Obgleich Härtich sie den Ernst nicht an sich erinnerte. Er stand sich gerade in ihrer Nähe, als Ida mit dem Krug ankam. Ernst nahm ihn ihr sofort aus der Hand und trat in langen Hängen.

Warta beobachtete ihn scharf. Seine Augen waren auf die harte Rundung des Gesichts gerichtet.

„Wollt nicht zu viel trinken, daß Du nicht wieder einen Schwund kriegst, hat Frau Weidemann gesagt.“

Warta zuckte erschrocken zusammen. Hatte das ihre Mutter wirklich gesagt? Wohl Krug hatte sie auf Ernst. Sie hatte erwartet, daß er in seiner Leidenschaftlichkeit ihr zum mindesten den Krug vor die Nase schleudern werde. Es kam aber noch viel schlimmer.

Ernst setzte sofort ab. Einige Sekunden rührten seine Augen wieder mit jenem unheimlichen Ausdruck auf ihr. Dann aber setzte er mit beiden Händen bedächtig den Krug nieder und griff zu seinem Kochen, aber das mit einem so tief verächtlichen, bitteren Zug am den Mund, daß Warta'schen vor Schmerz gleich hätte ausschreien können.

Alles schien verloren. Er hatte ihr den Kopf sein Mißtrauen gezeigt, mehr noch, er verdächtete sie. Demals war er trunken gewesen, heute war er's nicht.

Er verdächtete ihre Sorge. Und er tat ihr unrecht, bitter unrecht. Sollte auch ihre Mutter jene Worte gebraucht haben, so geschah es gewiß in gutmütiger Scherz. Der Sohn der Waga, — sie ahnte eine Freundin.

Hedwig war herangekommen, hatte ihren Arm um die Freundin gelegt und schalt in ihrer lebhaften Art

auf die Waga und den Tagelöhner, um zu rufen. Warta lächelte nicht, Krähen waren ihr in die Augen getreten, sie starrte auf den Krug.

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

„Komm, laß die unverschämte Krugentragen. Wie ich alle Krüge werden.“

Die Buchdruckerei von Langer & Winterlich, L. Langer und J. Schmidt, RIESA, Gortelstraße Nr. 59. Liste von Anzeigenkategorien: Halle, Adress- und Geschäftsverzeichnisse, etc.

Wenn der war müde, so war er auch gegen sie geworhen. Aber sie wachte schon, wie man Gimpel sagt. Das zweite Fuder sollte geladen werden. Wie sie den Krug befüllte, machte sie sich so lange an ihrer Karte zu schaffen, bis er hinblühte. Er sah sofort wieder weg. Na, es hätte gewiß, sie konnte ihn. Sie setzte ihn nicht aus den Augen und hatte beständig ein lebenswichtiges Nadeln bereit, sobald er zu ihr aufblickte, was ja geschah, mußte beim Hinausgehen. Sein Gesicht hellte sich denn auch ganz langsam auf. Allmählich fing er auch wieder zu sprechen an. Beim Hinausgehen sagte er einmal: „Hör zu!“

und, hinterher, da hinauf, und heiße, schweißige Krug schrie: „Erst, ach erst!“ Warta Weidemann war drei Tage schwer krank gewesen. Der Arzt war sich selbst klar, was ihr eigentlich fehlte. Während der wenigen wachen Stunden hatte sie sehr bleich ausgesehen, die Augen lagen tief, und ihr Gesicht war so unsicher gewesen. Der Arzt machte ein besorgtes Gesicht. Dann kam er einmal dazu, als sie schlummerte. Er sah einen rofigen Schimmer auf den Wangen, sah ein süßes Lächeln am den Mund, und da er schliefen hörte, weichte er sich dazu und verstand die zärtlichen Worte: „Weicht da noch?“